Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 49 (1904)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

49. Jahrgang. 1904.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 47 Erscheint jeden Samstag. 19. November.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 5.50	„ 2.80	„ 1.40
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8.10	„ 4.10	„ 2.05

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 20 Cts. (20 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.

Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag vormittag **10** Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inseratauftäge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen der „Schweizerischen Lehrerzeitung"

„Blätter für Schulgesundheitspflege" je in der ersten Nummer des Monats.

„Monatsblätter für das Schulturnen" je in der letzten Nummer des Monats.

„Pestalozzianum" je in der zweiten Nummer des Monats.

Inhalt. Erziehung zur Arbeit. — Fachpatente. — VI. Internationaler Zoologenkongress. — Sektion Thurgau des S. L. V. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Zur Praxis der Volksschule. Nr. 11. Reinhards Rechnungstabelle. — Die Einführung ins Briefschreiben. — Leçon française.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Heute Samstag **4¼ Uhr** Probe. pünktlich und vollzählig!

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Probe Montag abends 6 Uhr.

Lehrerturnverein Zürich. Abteilung für Lehrer: Übung am Montag, 6—7 Uhr. — Abteilung für Lehrerinnen: Übung am Dienstag, 6—7 Uhr.

Lehrerturnverein St. Gallen und Umgebung. Männerturnen Donnerstag, 24. November, abends 6 Uhr, im Bürgli.

Freiwillige Schulsynode Basel. 22. Nov., 9 Uhr, im Bernoullianum. Pr.: 1. Gesang. 2. Eröffnungswort des Präsidenten. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Jahresrechnung und Bestimmung des Jahresbeitrages. Ref. Hr. Rud. Matzig. 5. Arbeit und Erholung unserer Schuljugend. Ref. Hr. Prof. Dr. Alfred Jaquet. Votanten: die HH. Huldreich Christoffel, obere Töchterschule, und Ulrich Graf, Lehrer an der Primarschule. Diskussion. 6. Schlussgesang. — 1 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen („Rebleuten").

Bündnerischer Lehrerverein. I. Delegirtenversammlung Freitag, den 25. Nov., 3½ Uhr, im Hotel Oberalp in Ilanz. II. Kantonale Lehrerkonferenz Samstag, den 26. Nov., 10¼ Uhr, im Schulsaal in Ilanz. Tr.: Zum Gesangunterricht. Ref. Hr. G. Balastèr, I. Votant: Hr. Musikdirektor Steiner.

Bezirkskonferenz St. Gallen. Donnerstag, den 24. Nov., 8½ Uhr, im „Talhof". Tr.: 1. Das achte Lesebuch. Ref. Hr. E. Welti. Korref. Hr. Jakob Tuchschmid. 2. Revision der Statuten des kant. Lehrervereins. 3. Geschäftliches.

Math.-naturwissenschaftliches Kränzchen Aarau. 19. Nov., 2 Uhr, Kantonsschule. Tr.: 1. Das Radium. Vortrag von Hrn. Dr. Werder. 2. Naturwissenschaftliche Fachkurse für Lehrer, Hr. Döbeli.

Erziehungsdirektoren-Konferenz. 30. Nov., in Baden.

An der **Staatlichen Knabenerziehungsanstalt Erlach** ist eine Lehrstelle zu besetzen. Besoldung 1000—1200 Fr. nebst freier Station. Anmeldung an den Vorsteher der Anstalt. 793

Offene Lehrstelle.

Zufolge Rücktritts ist eine Lehrstelle für Englisch an der Obern Realschule Basel auf das Frühjahr 1905 neu zu besetzen. Jahresbesoldung per wöchentliche Stunde 180—250 Fr. Stundenzahl 24—28. Alterszulage 400 Fr. nach zehn, 500 Fr. nach fünfzehn Dienstjahren. Die Pensionirung ist gesetzlich geregelt. Bewerber werden ersucht, ihre Anmeldung mit den Ausweisen über den Bildungsgang und die bisherige praktische Tätigkeit spätestens bis zum 30. November dem Unterzeichneten einzureichen.

Basel, den 1. November 1904. (H 5828 Q) 798

Der Rektor: **Dr. Robert Flatt.**

Lehrstelle.

Die Schulgemeinde Engi (Glarus) hat die Stelle eines Lehrers der Unterschule zu besetzen.

Salarium 1700 Fr. Antritt 1. Januar 1905.

Bewerber, die bessere musikalische Vorbildung besitzen und auch den Turnunterricht leiten könnten, erhalten den Vorzug.

Anmeldungen mit Zeugnissen usw. sind an das Präsidium, Herrn Ständerat L. Blumer, zu richten. 800

Der Schulrat.

Offene Lehrstelle.

Auf Beginn des Schuljahres 1905/06 ist an der Primarschule Eglisau eine Lehrstelle durch Berufung definitiv zu besetzen.

Gemeindezulage 400 Fr. Schriftliche Anmeldungen samt Zeugnissen sind bis zum 12. Dezember 1904 dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Pfarrer Spühler, einzureichen, der zu weiterer Auskunft gerne bereit ist.

Eglisau, den 14. November 1904. 814

Die Primarschulpflege.

Foulard-Seide 95 Cts. 216

bis Fr. 5.80 p. Meter, Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weisser und farbiger **„Henneberg-Seide"** von 95 Cts. bis Fr. 25. — per Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.

TOBLER's Milch-Chocolade

Nahrungsmittel ersten Ranges

732

Patent-Leseapparat

von J. Stüssi, Lehrer, Ennenda, Glarus. Kostenlos zur Probe auf eine Woche. 631

Theaterstücke, Couplets

in grösster Auswahl. — Kataloge gratis. Auswahlsendungen bereitwilligst. 716

Künzi-Locher, Buchhandlung, Bern.

Verlangen Sie gratis unsern neuen Katalog ca. 900 photograph. Abbildungen über 778/2

kontrollirte Uhren, Gold- u. Silberwaren

E. Leicht-Mayer & Cie.

Luzern

18 bei der Hofkirche.

Joh. Gugolz
Zürich I: Wühre 9 (gegründet 1843).
Zürich III: Badenerstrasse 48.
(Za 1053 g) 20

Best empfohlenes Spezial-Geschäft für
Damen-Kleiderstoffe
jeder Art, farbig und schwarz 20
und **Damen-Konfektion**
vom einfachen bis feinsten Genre. (Za 1047 g)
Stets reichhaltige und preiswürdige Auswahl in allen Saison-Neuheiten.

Lehrstelle offen
auf 3. Januar 1905 in einem Knabeninstitut der deutschen Schweiz für Deutsch, Mathematik, Naturgeschichte, Buchhaltung, technisches Zeichnen. Kenntnisse des Französischen nötig. 808
Gef. Offerten mit Bildungsgang und Zeugnisabschriften befördern sub **P 6057 Q Haasenstein & Vogler** in **Basel.**

Gesucht:
In ein Knabeninstitut tüchtiger, unverheirateter 813
Sekundarlehrer.
Kandidat, der der englischen Sprache durchaus mächtig ist, würde den Vorzug erhalten. — Offerten mit Curriculum vitae und Photographie befördern unter **L 4867 Haasenstein & Vogler in Zürich.**

Neuer Tessiner Wein

feinster 1904er, 100 Liter	Fr. 18.—
unfr. g. Nachn. waggonweise	„ 15.—
Piemonteser, mild	„ 24.—
Barbera, sehr fein	„ 32.—
Coupirwein, Barletta	„ 30.—

Muster gratis. 748
Als Festgeschenk zu empfehlen: 1 Kiste, 6 Flaschen, 1900er Barbera 8 Fr. franko.
Gebr. Stauffer, Lugano.

Als Lehrmittel der vorgeschriebenen, neuen, Zeichenmethode erschien:
HELM-Zeichenständer.
Modell A 50 ₰ für Hochstellung. Modell B 60 ₰ für Hoch- u. Querstellung.
HELM-Zeichenblöcke
PREIS 5-35 PF.
DIE BESTEN UND BILLIGSTEN LEHRMITTEL DES FREIHANDZEICHNENS.
MAN VERLANGE PROSPEKT u. MUSTER VOM
VERLAG: FERD. ASHELM BERLIN N. 29.
802

Es gibt nichts Besseres als der Petroleum-Glühlicht-Brenner „M"
Er erzeugt das **wunderbarste** Gasglühlicht übertreffende **Licht.**
Leuchtet heller u. satter, als 5—6 gewöhnliche Lampen
Petrolverbrauch 1 Liter in 13 Stdn. bei einer Leuchtkraft v. 80 Kerzen.
Garantie für tadellose Funktion.
Passt auf alle Lampen
Preis komplett **12 Fr.**
Zu beziehen vom Versandhaus Helvetia
Prospekte gratis u. franko VERSANDTHAUS HELVETIA M. ROTMAN-MAAS, BASEL u. ST. LUDWIG VEIA
M. Rotman-Maas, Basel.
Wiederverkäufer Rabatt. 783

Unter dem Weihnachtsbaum
Schrift- und berndeutsche Gedichte und Gespräche
von **Fritz Brunner.**
Heft 1—12, III. Auflage. Preis 30 Cts.
Bezug durch den Selbstverlag des Verfassers in **Bözingen** bei Biel. 812

Der beste Bleistiftgummi
ist die gesetzlich geschützte Marke „Pythagoras". Derselbe radirt vorzüglich und reibt das Papier nicht auf.
Verlangen Sie Gratisproben.
Gebrüder Scholl, Zürich,
Fraumünsterstrasse 8. 746

Fritsch & Cie., Zürich,
zum Touristen
60 Bahnhofstr. 60
Ältestes Bekleidungshaus der Schweiz
für Jagd-, Winter- und Bergsport
Sämtl. Sportartikel.
Verlangen Sie Preisliste.
377

Urner Museums-
Lose
versendet à 1 Fr. per Nachn. **Frau Emma Blatter,** Lose-Versand, **Altdorf.** Erste Treffer Fr. 10,000, 5000, letzter 5 Fr. Gewinnliste 20 Cts. Nur 80,000 Lose. 690

Apparate *für den physikalischen Unterricht*
Chemische Utensilien
Modelle u. Präparate *für Anatomie, Zoologie und Botanik*
Wandtafeln *f. d. botanischen u. zoologischen Anschauungsunterricht*
629
liefern als Spezialität
Reparaturwerkstätte.
Keller & Co., Zürich,
Höschgasse 72.

Kaiser & Co., Lehrmittelanstalt, Bern.
Veranschaulichungsmittel.
Schweiz. Geographisches Bilderwerk. 2 Serien à 6 Bilder. Grösse 60/80 cm.
Preis pro Serie Fr. 15.—, einzeln Fr. 3.—, auf Karton mit Ösen Fr. 3.80.
Inhalt: 1. Jungfraugruppe. 5. Bern. 9. Lugano.
2. Lauterbrunnental. 6. Rhonegletscher. 10. Via mala.
3. Genfersee. 7. Zürich. 11. Genf.
4. Vierwaldstättersee. 8. Rheinfall. 12. St. Moritz.
Bilderwerk für den Anschauungsunterricht. 7 Tafeln 60/80 cm.
Preis einzeln Fr. 3.—, auf Karton mit Ösen Fr. 4.—.
Inhalt: Familie. Küche. Haus und Umgebung. Frühling. Herbst.
Schule. Wald. Sommer. Winter.
Leutemann. Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, Kulturpflanzen, Kulturgeschichtliche Bilder etc.
Generalvertretung für die Schweiz.
Meinhold. Tierbilder. — **Engleder.** Wandtafeln über Tier- und Pflanzenkunde.
— — *Physikal. Wandbilder.*
Eschner. *Technologische Tafeln.*
Neues Zeichentabellenwerk für Primar-, Sekundar- und gewerbl. Fortbildungsschulen. 48 Tafeln. 60/90 cm. Serie I Fr. 8.50. Serie II Fr. 10.—.
Der Zeichenunterricht in der Volksschule von **C. Wenger,**
I. Teil Fr. 3.—. II. Teil Fr. 3.—.
Wir bitten, Lehrmittel- und Veranschaulichungsmat.-Kataloge zu verlangen. 705

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

20. bis 26. November.
21. * Fr. Schleiermacher 1768
† Th. E. Fellenberg 1844 (Hofwil.)
† Joh. Scherr 1886 (Geschichte u. Literatur.)
22. † Oskar Fraas 1897 (Geologie.)
24. * St. L. Roth 1796 (Schüler Pestalozzis.)
25. * Ph. A. Largiadèr 1831 (Seminardirektor.)

* * *

Ein Lob von Liebe durchsonnt, zwingt oft, was ein Fuder Haselstöcke nicht fertig bringen. *Polack.*

* * *

Dass ein Mensch unwissend dahinscheiden muss, der Fähigkeit zum Wissen besass, das nenne ich eine Tragödie. *Carlyle.*

* * *

Der pädagogische Spatz.

Von der Heimatkunde.

Pi-pip! Das wäre ein seltsamer [Spatz,
Den ich einen Stümper nennte —
Der nicht in seinem eignen Revier
Ein jedes Winkelchen kennte!
Ich pfeife auf den fremden Quark,
Die Heimatkunde macht mich [stark,
Ihr dank' ich mein Gedeihen!

Pi-pip! Mir scheint der Schulbetrieb
Verkehrten Weg zu gehen,
Lehrt er das Kind die Eigenart
Der Heimat nicht verstehen.
Respekt vor weitem Geist u. Blick;
Doch darf des eignen Land's [Geschick
Dabei zu kurz nicht kommen —
Pi-pip!

* * *

— Aus Schülerheften. Die schönsten Trauben legte die Mutter beiseite; diese hängten wir nachher an Schnüren in der Dachkammer auf. — Unser Schulhaus besitzt eine gedeckte Spielhalle, wo wir auch bei Regenwetter herumtaumeln können.

Briefkasten.

Frl. *B. E. in S.* Die schönen Bilder (4) von Lisab. Bergh. kosten 10 Kr. = Fr. 13.80. Für Elementarsch., für Sprachunterr. und als Schmuck geeignet. — Hrn. *G. in G.* Reigen und Reigentänze von A. Rietmann, Turnl. in St. Gallen. — Hrn. *M. J. in L.* Im letzten Jahrbuch des Unterrichtswesens. — Hrn. *R. D. in R.* Ganz richtig; aber die Dud.-Orth. ist der Schweiz in allen Punkten bis auf *ie* nachgehumpelt, so dass sie viell. auch dies. Vorsprung noch nimmt. — M. *E. S. Sp. in L.* Besten Dank für den hübschen Bericht. — *Nach Sol.* Einsendgn. gef. an d. R—tor, sonst machen die Briefe hier in Z. noch zwei Touren. — *Frl. im Unterl.* Das wird auch dieses Jahr so sein. — *Verschied.* Adressenänderungen mit Angabe der alten Adresse gef. an die Expedition. — Hrn. *S. R. in G.* Es scheint, dass die Sep.-A. der drei Lor.-Lieder, obgleich Format handlich und auf fest. Pap., grösstent. bei der Red. bleiben. — Frl. *Z. L. in G.* Werden Sie's!

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

1904. Samstag, den 19. November Nr. 47.

Erziehung zur Arbeit.

„Der Mensch ist von Natur aus gründlich faul!“ Dieses Wort vernahmen wir unlängst vom philosophischen Katheder her. Es ist nicht einmal originell; denn von ihm pflegt zu jeder Zeit der Philosoph auszugehen, wenn er zeigen will, dass die Not die Kulturgüter eines ums andere dem Menschengeiste gleichsam abgepresst hat. In der Tat: Wo immer auf dem Erdball die Natur in verschwenderischer Fülle ihre Gaben ausgestreut hat und wo selbst die Sorgen für den Schutz (Kleider, Obdach, Waffen) auf ein Minimum reduzirt sind, da pflegen wir die grösste Armut an Kulturgütern anzutreffen, sofern nämlich solche nicht von aussen her gebracht worden sind. So im tropischen Amerika und auf den Inseln der Südsee.

Wenn aber der Mensch als solcher im Naturzustande dermassen träg ist, dass er nur sinnt und sorgt und schafft, soweit die Not ihn drängt, so entsteht die Frage, ob sich die gleiche Erscheinung nicht auch innerhalb unserer Kulturgemeinschaft zeigt, soweit dieselbe für die natürliche Trägheit noch Raum lässt. Das letztere ist in zwei Richtungen der Fall. Einmal da, wo die Vorsorge der Vorfahren oder besondere Glücksumstände dem Einzelnen die Notwendigkeit des Existenzkampfes abgenommen haben, und sodann, weitaus in den meisten Fällen wenigstens, bei dem heranwachsenden Geschlechte, das durch die Eltern oder ihre Stellvertreter der eigenen Sorge ums Dasein enthoben ist. Nun unterliegt freilich auch der Gutsituirte, der die Arbeit „nicht nötig hätte“, insofern einem gewissen Zwange, als unser modernes sittliches Bewusstsein sich immer mehr anschickt, den Müssiggang in Seide oder Zylinder ebensowohl zu verdammen, wie denjenigen, der in Lumpen einhergeht.

Wie aber ist es bei dem heranwachsenden Geschlechte? Es wird einst arbeiten müssen oder doch die moralische Pflicht haben, zu arbeiten. Und nicht nur darauf kommt es an, dass es überhaupt arbeite, sondern ebensosehr auch darauf, dass es gewissenhaft, d. h. mit Aufwendung der besten Kraft und zu möglichst vollständiger Erreichung möglichst hochgestellter Ziele arbeite. Ist es nun denkbar, dass jemand von einem ganz bestimmten Punkte an — es sei eine äussere Nötigung vorhanden oder nicht — plötzlich mit Eifer und Ausdauer zu arbeiten beginne, wenn er vorher seine Zeit in Müssiggang zugebracht hat? Keineswegs; dagegen spricht nicht nur die natürliche Trägheit des Menschen, sondern ebensosehr auch die Macht der Gewohnheit. Somit muss die Jugend ganz systematisch und zielbewusst zur Arbeit erzogen werden.

Diese Aufgabe vermag das Elternhaus, zumal in den Städten, in den seltensten Fällen zu lösen, aus dem einfachen Grunde, weil es eine zweckentsprechende und sukzessive mit dem Wachstum der kindlichen Kräfte sich steigernde Arbeitsleistung in der Regel nicht zu vergeben hat. Der Wunsch der Eltern, die Kinder angemessen zu beschäftigen, ist weit häufiger, als die Möglichkeit hierzu, und so verstehen wir es, dass sehr vielen Eltern die Ferien häufig zu lang sind, so dass sie sich nach der Zeit sehnen, wo sie ihre Kinder wenigstens für den grössten Teil des Tages in der Schule beschäftigt wissen. Jener Hygieniker, der den grossen Ausspruch tat: „Das Beste von der Schule sind die Ferien!“ hat sich nicht nur einer ungeheuren Übertreibung, sondern überhaupt einer höchst einseitigen Auffassung schuldig gemacht. Denn auch dann, wenn die Schule keine weitere Aufgabe hätte, als diese, die Jugend ganz systematisch zur Arbeit zu erziehen, so wäre sie für die moderne Kulturgemeinschaft ein notwendiger Faktor ihres Bestehens.

Dieses Ziel aber ist schwierig zu erreichen. Zahlreiche Faktoren wirken ihm mehr oder weniger direkt entgegen.

Da ist zunächst die natürliche Unlust des Kindes zu angestrengter Arbeit. Es ist freilich gewöhnt, sich fortwährend körperlich und geistig zu betätigen; nur soll diese Betätigung keinem Zwang unterliegen und fortwährend wechseln mit jeder neuen Idee, die im jungen Köpfchen auftaucht. Das Rezept für den richtigen Übergang vom Spiel zur Arbeit des Lernens lautet gemeiniglich: Mache den Kindern das Lernen so angenehm, wie möglich und wechsle in kurzen Zeiträumen den Lehrgegenstand. Dieses Mittel ist in der Tat von Anfang bis zu Ende der Schulzeit mutatis mutandis zu empfehlen und leistet bei einer grossen Zahl von Kindern seinen Dienst dermassen vollständig, dass sich bei ihnen der Übergang vom Spiel zur Arbeit, und zwar zu gewissenhafter, angestrengter Arbeit, im allgemeinen und jeden Tag wieder im grossen und ganzen ziemlich mühelos vollzieht. Indessen darf doch nicht verschwiegen werden, dass sich in dem, was notwendig gelernt werden muss, auch Partien befinden, die der anregendste Lehrer nicht so interessant zu machen vermag, dass auch nur die lernbegierigen Schüler unausgesetzt mit innerer Lust die Arbeit auf sich nehmen. Das Üben und das Wiederholen sind solche Partien. Zudem gibt es in jeder Klasse eine geringere oder grössere Zahl von Kindern, die entweder infolge natürlicher Anlage zur Zerstreutheit oder ungünstiger häuslicher Verhältnisse oder mangelnder Begabung überhaupt nicht oder nur vorübergehend zu interessiren und für

eine freiwillige tüchtige Arbeitsleistung zu gewinnen sind. „Gegen die Dummheit (hier die mangelnde Begabung) kämpfen selbst die Götter vergebens“. Aber gegenüber jenen ewig zerfahrenen kindlichen Geistern, die arbeiten könnten, aber mangels an Energie und Konzentration jeden Augenblick einem zerstreuenden Einfluss von aussen oder innen zum Opfer fallen, hat die Schule eine heilige erziehende Mission zu erfüllen. Es ist eine aus den modernen Lebensverhältnissen, zumal in Bevölkerungszentren, wohl zu erklärende Tatsache, dass die Zahl derartig veranlagter oder verzogener junger Leutchen, die das wahrhafte Kreuz des gewissenhaften Lehrers bilden, eher in der Zu- als in der Abnahme begriffen ist.

Eine kurzsichtige elterliche Liebe und eine zunehmende allgemeine angekränkelte Humanität überhaupt helfen mit, dem Lehrer den Kampf gegen Zerstreutheit und Zerfahrenheit zu erschweren. Soweit die Elternliebe nur darauf ausgeht, von den Kindern momentanes Übel fernzuhalten und in ihnen möglichst viel augenblickliche Lustgefühle zu erzeugen, ist sie im wesentlichen nicht von derjenigen der Affen oder der Gänse verschieden. Und ebenso ist jene Sorte von Humanität, die keinen momentanen Schmerz zulassen will, um ein fernerstehendes Gut zu erreichen, im Grunde nur verkappter Egoismus, dem es nicht passt, jemanden klagen oder weinen zu sehen. So ist es beinahe Regel, dass der gewissenhafte Lehrer von den Seiten am meisten Undank erntet, am häufigsten angefochten wird, wo er sich das Anrecht auf besondere Dankbarkeit erworben hat. Und für das allgemeine Publikum und die Behörden ist sicherlich recht oft auch derjenige Lehrer der berufenste, dessen sanfte Humanität niemals durch die Klagen eines verzogenen Kindes in Frage gestellt worden ist. Hat doch vor noch nicht allzu langer Zeit ein derart humaner Schulkommissionspräsident in einer schweizerischen Stadt sich vor versammelten Schulklassen ungefähr also vernehmen lassen: Organisirt euch zum Widerstand, wenn euch zu viel aufgeladen werden will! Kommt und klagt bei den Behörden; wir werden euch helfen und — niemanden verraten. Und am nämlichen Orte wurde eine Lehrerin von einem Mitgliede der Behörde aufs schärfste bedroht, weil sie es sich hatte beikommen lassen, sein achtjähriges, sehr begabtes, aber ewig zerstreutes Söhnchen ein bischen zu schütteln.

Man fragt sich, nicht nur im Hinblick auf solche Tatsachen, sondern überhaupt gegenüber dem Geist einer schwächlichen und weichlichen Humanität unserer Zeit immer wieder: Ja, sind wir denn nicht vielleicht im Irrtum, wenn wir unseren Schülern Anstrengungen zumuten? Gewiss ist es sicher, dass die Schule fortwährend in Gefahr ist, die Jugend zu überbürden. Auf der einen Seite eine fortwährend rasch anwachsende Vermehrung des notwendigen oder doch erspriesslichen Bildungstoffes als naturgemässe Folge des Fortschrittes unserer Kultur, und auf der anderen Seite ein Stationärbleiben der Faktoren zur Bewältigung dieses Bildungsstoffes, der Bildungszeit und der Bildungsfähigkeit, d. h. des kindlichen Intellekts. Es ist auch gar keine Frage, dass man im jugendlichen Alter an geistiger Arbeit zu viel tun kann, insofern, als die körperliche Entwicklung dadurch gehindert wird. Doch kommt hier sicherlich weniger die Energie des geistigen Arbeitens, als die Zeit, welche demselben gewidmet wird, in Betracht. Kein Lehrer wird sich widersetzen, wenn gefordert wird, dass die Jugend von zwölf bis achtzehn Jahren (nur in diesem Alter sollten Hausaufgaben in Betracht kommen) acht bis zehn Stunden Schlaf und überdies freie Stunden und Halbtage zu Spiel, Sport, Spaziren, freier Lektüre usw. habe. Die Frage ist nur die, ob dem Lehrer das Recht gewahrt werden soll, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dahinzuwirken, dass alle Schüler, zum wenigsten während der Stunden, mit voller Energie bei der Sache seien und dass auch der schwächste und zertreuteste ein Minimum von gewissenhafter Arbeit leiste. Uns scheint hier nicht ein Recht, sondern geradezu eine wichtige moralische Pflicht vorzuliegen. Wenn diese nicht erfüllt wird, so hat unseres Erachtens die Schule geradezu das Beste versäumt, was sie dem Kinde fürs Leben hätte mitgeben sollen. Über alles übrige, wie Zahl und Länge der täglichen Lektionen, Umfang der Pensen, Mass und Art der Hausaufgaben usw. kann man diskutiren; über den einen Punkt aber, die Notwendigkeit, die Kinder in der Schule an gewissenhafte, konzentrirte Arbeit zu gewöhnen, sollte jede Diskussion ausgeschlossen sein. Und ebenso auch über die Frage, ob es unter allen Umständen möglich sei, dieses Ziel mit lauter süssen Worten zu erreichen, also dass nie ein verzärteltes Muttersöhnchen oder eine überzärtliche Mutter sich zu klagen veranlasst finden dürfte.

Es bedarf eines mehr als gewöhnlichen Grades von Idealismus, um an unserer Auffassung unter allen Umständen festzuhalten. Wir möchten die Liebe aller unserer Kinder erwerben und verzichten auch nicht gerne auf die allgemeine Achtung und Sympathie der Eltern. Liebe, Geduld und Gerechtigkeit sind die allgemeinen Mittel, dieses Ziel zu erreichen. Aber zwei, drei Schlingel in einer Klasse, gegenüber welchen solche Mittel nicht ausreichen, können unter Umständen -- es kommt vor allem darauf an, wem sie gehören — unsere Stellung zu Publikum und Elternhaus zu einer unerquicklichen machen. Wie gross ist da die Gefahr, zumal bei einer sanften, friedliebenden Lehrernatur, dass man gelegentlich am unrechten Orte fünf gerade sein lässt und mild lächelt, wo ein energisches Zuchtwort oder eine empfindliche Strafe (bei kleinen Schlingeln schadet gelegentlich auch eine Maulschelle nichts) am Platze wäre! Übrigens kann jene Milde, welche sich niemals zu einem energisch gesprochenen und konsequent festgehaltenen „So muss es sein!“ aufzuraffen vermag, ebensowohl auf Egoismus, als auf Liebe beruhen.

Wir kehren zum Ausgangswort zurück: „Der Mensch ist von Natur aus faul!“ und halten ihm die zwingende Forderung des Lebens entgegen: „Der Mensch muss gewissenhaft arbeiten können und wollen“. Und da das Elternhaus diesen Widerspruch zwischen Naturanlage und Lebens-

forderung in der Regel nicht aufzulösen vermag, so hat der Lehrer hier die Pflicht, nachzuhelfen. Alles Gerede von der erziehenden Aufgabe der Schule ist nichtig und hinfällig, wenn sie sich dieser fundamentalen Aufgabe, welche die Bedingung ist für die Lösung aller übrigen, zu entschlagen sucht, oder es lau damit nimmt. Also frisch ans lange Wintersemester mit der Losung: die Schüler müssen arbeiten lernen! *St.*

Fachpatente.

Das neue Prüfungsreglement für bernische Sekundarlehrer sieht, entsprechend dem bisherigen, im vierten Abschnitt die Erwerbung von Fähigkeitszeugnissen vor. — Weil der Ausdruck „Fachpatent" unseres Erachtens nicht nur der geeignetere, sondern auch der gebräuchlichere ist, so bringen wir in den nachfolgenden Ausführungen diesen als den „terminus technicus" in Anwendung. — Der Kürze halber wollen wir den betreffenden Abschnitt hier wiedergeben.

§ 19. Bewerber, welche nur in einzelnen Fächern die Prüfung bestehen, erhalten Fähigkeitszeugnisse, wenn sie im betreffenden Fache die Note 1 = sehr gut erhalten. Die Bestimmungen von § 3, Ziff. 3, 5 und 6, sind auf solche Bewerber nicht anzuwenden. Sie lauten:

3. Zeugnisse über ausreichende Vorbildung. — Die allgemeine Vorbildung setzt diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten voraus, die in der obersten Klasse eines Real- oder Literargymnasiums oder in der obersten Klasse eines Lehrerseminars erworben werden. Die Bewerber haben daher ein Maturitätszeugnis oder ein Primarlehrerpatent vorzulegen. — Wenn andere Ausweise als Primarlehrerpatent und Maturitätszeugnisse vorgewiesen werden, können die Bewerber nur Fachzeugnisse erhalten.

5. Den Ausweis über den Besuch der Vorlesungen über allgemeine Anatomie und Physiologie des Menschen, allgemeine Gesundheitslehre, Schul- und Unterrichtshygiene.

6. Die genügende Ausbildung zum Sekundarlehrerberufe ist in der Regel durch Ausweis über den regelmässigen Besuch der vorgeschriebenen Kollegien zu konstatiren.

§ 20. Fähigkeitszeugnisse können niemals zu einem Sekundarlehrerpatente zusammengelegt werden.

§ 21. Für Pädagogik, Schulhygiene, Religion, Zeichnen und Gesang werden keine Fähigkeitszeugnisse ausgestellt. Die von der Kunstschule und der Musikschule ausgestellten Fähigkeitszeugnisse werden auch für die Sekundarschulen anerkannt, sofern die Bedingung von § 23 erfüllt ist.

§ 22. Die Fähigkeitszeugnisse berechtigen zur provisorischen Anstellung als Sekundarlehrer, wenn die Inhaber dieser Zeugnisse ein Primarlehrerpatent oder ein Maturitätszeugnis vorlegen.

Diese Bestimmungen sind wörtlich aus dem bisherigen Reglement herübergenommen, ausgenommen ein kleiner Passus in § 22, lautend: „. . . oder einen andern von der Erziehungsdirektion als gleichwertig anerkannten Ausweis . . ."

In der jetzigen Fassung ist § 22 unbestimmt; denn es ist selbstverständlich, dass ein Fachlehrer nicht seiner Lebtag nur provisorisch angestellt sein will. Das wäre nicht nur eine ungerechtfertigte Demütigung, sondern auch eine offenkundige Gefahr für seine Existenz. Deshalb sollte es heissen: „. . . berechtigen zu einer erstmaligen provisorischen, später definitiven Anstellung als Sekundarlehrer, wenn . . ." Dagegen ist § 19 nun doch zu weitherzig; denn auch für Fachpatente — das betrifft natürlich solche Bewerber und Bewerberinnen, die weder ein Maturitätszeugnis noch ein Primarlehrerpatent vorweisen können — sollte wenigstens ein Minimum der Vorbildung verlangt werden. Das ist nun aber nicht mehr der Fall. Auch glauben wir, Abschnitt 2 § 19 bisheriger Fassung könne nicht gestrichen werden. Er lautet: „Denjenigen Primarlehrern, welche für Französisch (resp. Deutsch) die Note 2 oder 3 erhalten, kann ein Spezialfähigkeitszeugnis ausgestellt werden, welches aber nur für erweiterte Oberschulen Geltung hat (§ 74 des Gesetzes über den Primarunterricht vom 6. Mai 1894). Denn derselbe wird durch das Primarschulgesetz geradezu bedingt. Endlich fehlt aber ein Paragraph über die Prüfungsart selbst, denn es muss doch zum mindesten gesagt werden, wie die Prüfung vor sich gehen soll. Die Forderung, dass die Bewerber um Fachpatente nicht mit den Lehramtskandidaten gemeinsam geprüft werden sollen, ist gewiss voll berechtigt.

Wir sehen, dass das Reglement dreierlei Fachpatente unterscheidet: 1. Zur Erteilung des Französischunterrichts an erweiterten Oberschulen. 2. Fachpatente für Sekundarschulen. 3. Fachpatente zu anderweitigen Unterrichtszwecken (Hauslehrerstellen, Privatschulen, Institute). Uns interessiren in erster Linie die Fachpatente für Sekundarschulen. Es ist bekannt, dass dieselben auf einen ziemlich hartnäckigen Widerstand stossen, und zwar mit Recht; denn es ist leichter, sich ein Fachpatent zu verschaffen, als ein volles Sekundarlehrerpatent. Folgerichtig sind die Fachpatente den Sekundarlehrerpatenten nicht ebenbürtig. Allein, es ist eben so klar, dass die Sache nicht unter diesem Gesichtspunkte beurteilt werden darf. Zuerst müssen wir uns die Frage stellen: Brauchen wir Fachlehrer oder nicht? Hierauf glauben wir unbedingt mit „Ja" antworten zu müssen. Zweite Frage: Für welche Fächer haben wir Fachlehrer nötig? Auch diese Antwort liegt auf der Hand; es sind in erster Linie die Kunstfächer: Gesang, Zeichnen, und die Fertigkeiten: Turnen, Schreiben. Hiezu kann auch die Buchhaltung gezählt werden. Wir glauben, hierüber herrsche überhaupt nur eine Meinung. Aber auch die Sprachen können auf keinen Fall davon ausgenommen werden, abgesehen vielleicht von der Muttersprache. Dagegen

fallen die historischen Fächer: Geschichte, Geographie, Religion, sowie die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer entschieden ausser Betracht. Diese Einteilung ist durch unsere ganze Einrichtung des Sekundarschulwesens bedingt. Nun schreibt das Reglement ausdrücklich vor, dass die Fachlehrer ein Primarlehrerpatent oder ein Maturitätszeugnis vorweisen müssen, um als Sekundarlehrer Anstellung zu finden. Diese Forderung wird durch pädagogisch-methodische Rücksichten bedingt. A propos! Wie verhält es sich mit den Bewerbern, die ein Maturitätszeugnis vorweisen? Von diesen sollte noch ein besonderer Ausweis über pädagogisch-methodische Ausbildung, und wenn sie einen solchen nicht erbringen können, das vorgeschriebene Examen verlangt werden. Soviel wir wissen, lässt uns das Reglement hierüber im unklaren.

Welche Rechte soll aber der Besitz eines Fachpatentes in sich schliessen? Wir haben uns über den betreffenden Paragraphen bereits geäussert, glauben aber, weiter gehen zu sollen. In zweiklassigen Sekundarschulen sollten nur Sekundarlehrer angestellt werden. Denn dadurch, das ein Bewerber ein Fachpatent für französische und englische Sprache z. B. vorweisen kann, ist der Beweis noch lange nicht erbracht, dass er auch die übrigen Fächer der sprachlich-historischen Richtung erfolgreich unterrichten könne. Anders verhält es sich bei den mehr- bezw. fünfklassigen Anstalten. Für dieselben sind Fachlehrer geradezu ein Bedürfnis, nicht nur für Gesang, Zeichnen und Turnen, sondern auch für die Fremd- und die alten Sprachen. Das gilt natürlich für die männlichen, wie für die weiblichen Anstalten. Um es kurz zusammenzufassen, geht unsere Meinung also dahin: Wir können die Fachlehrer nicht entbehren. Dieselben sollen jedoch in pädagogisch-methodischer Beziehung ihren Kollegen ebenbürtig sein. An zwei- und dreiklassigen Anstalten brauchen wir unbedingt Sekundarlehrer.

Aber auch für die übrigen Fachlehrer und -Lehrerinnen möchten wir eine „Lanze brechen". Über die Bedingungen zur Erteilung des Französischunterrichts an erweiterten Oberschulen sind bereits gesetzliche Vorschriften vorhanden (§ 74 des Gesetzes über den Unterricht an Primarschulen vom 6. Mai 1894). Wir denken jedoch vor allem an diejenigen, die sich einen Ausweis für eine Anstellung im Aus- oder Inland verschaffen wollen als Erzieher oder Erzieherin, zum Unterrichten an Privatschulen oder in Instituten. Denn in diesem Fall handelt es sich oft um eine Existenz-, ja Lebensbedingung. Wir haben da besonders die Anstellungen als Gesellschafterinnen, Erzieherinnen nicht schulpflichtiger, oder im ersten schulpflichtigen Alter stehenden Kinder, überhaupt die „innen" im Auge. Aber die Würde der Lehramtsschule erfordert es, dass auch in solchen Fällen etwas mehr als nur ein guter Leumund und ein Geburtsschein vorgelegt werde, um einen akademischen Ausweis zu erhalten. *-n-*

VI. Internationaler Zoologenkongress.

Vom 14. bis 19. August tagte in Bern der VI. Internationale Zoologenkongress. Über 400 Besucher aus „aller Herren Länder" hatten sich in der Bundesstadt eingefunden, um den Verhandlungen des Kongresses zu folgen.

Nachdem am Abend des 14. August im Kornhauskeller der Empfang der Kongressteilnehmer durch Hrn. Stadtpräsident A. von Steiger stattgefunden hatte, wurde am folgenden Vormittag in einer ersten allgemeinen Sitzung im Nationalratssaale des eidg. Parlamentsgebäudes der Kongress eröffnet durch eine Rede des Regirungspräsidenten, Hrn. Dr. Gobat, und die Begrüssung der Delegirten und Mitglieder durch den Präsidenten des Kongresses, Hrn. Prof. Dr. *Studer*, Bern. Am Nachmittag begann sodann die Reihe der *Sektionsvorträge*, die in den Räumlichkeiten der Hochschule abgehalten wurden. Dieselbe wurde noch zweimal durch eine allgemeine Sitzung unterbrochen. Die Schlusssitzung fand am 19. Aug. in Interlaken statt, wohin die Kongressisten einer Einladung gefolgt waren. Ein für die Dauer des Kongresses eigens aufgestelltes Unterhaltungskomite war bemüht, den Gästen durch gesellige Veranstaltungen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Als Nummern aus diesem Programm seien nur erwähnt, ein „ländliches Fest" auf dem Gurten, sowie das Bankett in der Innern Enge am Abend des 18. August.

Was die *wissenschaftlichen Vorträge* anbetrifft, so sei es gestattet, aus der reichen Fülle des Gebotenen einiges herauszugreifen, das vielleicht von allgemeinem Interesse sein dürfte.

In der I. allgemeinen Sitzung sprach Hr. Prof. Dr. *A. Lang*, Zürich „Über einen schweizerischen Vorläufer Darwins". Es ist dies der 1806 in Chur geborene Naturforscher *Alexander Morizi*. Derselbe studirte in Basel, München und Leipzig, war 10 Jahre Lehrer an der Kantonsschule in Solothurn und siedelte schliesslich nach Chur über, wo er 1879 starb. Daselbst ehrt ihn ein von seinen Mitbürgern errichteter Denkstein mit der Inschrift: „Zur Erinnerung an A. Morizi, den Botaniker". Neben deszendenztheoretischen Arbeiten sind seine Hauptwerke eine „Flora der Schweiz", „Die Pflanzen Graubündens" und „Vulgärnamen der Pflanzen". — Durch die Kenntnis von dem Vorkommen zahlreicher Variationen bei Zierpflanzen, sowie durch seine Beobachtungen an Hieracien, Primulaceen, Ranunculaceen u. a. wurde Morizi dazu geführt, die Konstanz der Arten zu bezweifeln. Er war überzeugt, dass Tiere und Pflanzen variiren, wenn sie unter verschiedene Lebensbedingungen gebracht werden, und er gibt den Rat, Experimente in dieser Richtung anzustellen. — Aus der vergleichenden Anatomie und aus der Paläontologie gleicherweise erwächst ihm die Unmöglichkeit, eine gleichzeitige Schöpfung aller Tiere anzunehmen. Er weist darauf hin, dass die einfachen Organe vor den komplizirten auftreten. Er macht darauf aufmerksam, dass in den aufeinanderfolgenden erdgeschichtlichen Epochen die höchsten Tiere zuletzt erscheinen, und er schliesst aus dem gemeinsamen Bauplan aller Tiere, dass dieselben aus direkter Umbildung sich entwickelt haben müssen, dass sie nicht in einzelnen Schöpfungsakten entstanden sein können, sondern vielmehr einer ununterbrochenen Schöpfungsreihe angehören. Auch der Mensch — so gut wie die übrigen Organismen — erscheint als ein Glied einer langen Entwicklungsreihe.

Prof. *Osborn*, New-York, sprach über „Recently discovered stages in the evolution of the horse and contemporary Mammals in North-America". Er demonstrirte zunächst ein lebensgrosses Modell von Protorohippus, einem vierzehigen Vorfahren unseres heutigen Pferdes. Dasselbe ist ungefähr von der Grösse eines Fuchses und nach Resten rekonstruirt, welche im Mitteleocän von N. Amerika aufgefunden wurden. Das schöne Modell wurde vom American Museum of Natural History, New-York, dem Bernischen Naturhistorischen Museum zum Geschenk gemacht. Der weitere Verlauf des Vortrags wurde belebt durch prachtvolle Lichtbilder, welche mit Hilfe zweier Projektionsapparate eine Reihe von Skeletten, Rekonstruktionen, Landschaften, Karten und Tabellen vorführten, und so in anschaulichster Weise die reiche tertiäre Säugetierfauna Nord-Amerikas vor Augen führten.

Prof. *Salensky*, Petersburg, berichtete über ein jetzt im Petersburger Museum befindliches, vor za. zwei Jahren in

Sibirien aufgefundenes Mammut. Dasselbe war durch die Kälte so gut konservirt, dass sogar noch histologische Untersuchungen möglich waren. Das zur Art Elephas primigenius gehörende, etwa 25 Jahre alte Individuum wies verschiedene schwere Verletzungen auf: der rechte Vorderfuss war gebrochen, und in der Bauchhöhle fanden sich Massen von geronnenem Blut, mit Erde untermischt. Aus diesen Beschädigungen und andern Umständen war zu schliessen, dass das Tier eines plötzlichen Todes gestorben ist, etwa durch Sturz in die Tiefe. Der Magen enthielt noch unverdaute Speisereste, und zwischen den Kiefern fanden sich noch Pflanzen, die nicht fertig gekaut waren. Deren Prüfung ergab ihre Zugehörigkeit zu acht verschiedenen Spezies; und zwar handelt es sich um echte Wiesenpflanzen, Gramineen, Cyperaceen, Leguminosen u. a. Nach dem Reifegrad der Samen dieser Pflanzen zu schliessen, muss das Tier gegen Ende des Sommers von dem Unfall betroffen worden sein. Als Anpassung an das kalte Klima war das Mammut mit einem reichen Haarkleid ausgestattet und ausserdem durch eine bedeutende Fettschicht und — im Vergleich mit den andern Elefanten — grössere Dicke der Haut gegen die Kälte geschützt.

Interessante Aufschlüsse über Erreger menschlicher Krankheiten wurden gegeben zunächst von Prof. *Loos*, Kairo in seinem Vortrag über „die Wanderung der Ancylostomumlarven von der Haut nach dem Darme". Ein za. 1 cm. langer Nematode (Fadenwurm, Verwandter des Spulwurms, der Trichine etc.) Ancylostomum duodenale lebt als Blutsauger im Dünndarm des Menschen. Dieser besonders in den Tropen und warm temperirten Ländern vorkommende Parasit kann durch zahlreiches Auftreten sehr gefährlich werden. Er erzeugt durch Saugen starke Blutverluste und daran anschliessend die unter dem Namen „ägyptische Chlorose" bekannte Krankheit („Wurmkrankheit", „Grubenkrankheit"). Die Eier des Parasiten verlassen das Muttertier, sowie dessen Wirt und entwickeln sich im Schlamm und in feuchter Erde zu kleinen Larven, die wieder in den Darm des Menschen gelangen müssen, um zu geschlechtsreifen Tieren zu werden. Personen, welche mit feuchter Erde zu tun haben oder gezwungen sind, schlammiges Trinkwasser zu geniessen, sind daher der Krankheit besonders ausgesetzt. Bekanntlich trat sie bei den Arbeitern des Gotthardtunnels auf. Während man aber bis jetzt annahm, dass die Larven mit dem Trinkwasser vom Menschen aufgenommen werden, hat Prof. Loos gezeigt, dass die Infektion auch noch auf ganz anderem Wege stattfinden kann, nämlich durch die Haut. Durch Experimente an sich selbst und an Hunden gelang es ihm, nachzuweisen, welch komplizirten Wanderungsprozess reife Ancylostomumlarven auszuführen im stande sind. Solche Larven benutzen die Haut, speziell die Haarfollikel, als Eintrittspforte, gelangen durch ein Blutgefäss zum Herzen, werden von da nach der Lunge geführt, treten in die Luftwege, und wandern durch Trachea und Kehlkopf, um schliesslich in den Oesophagus überzutreten, und im Darm sodann geschlechtsreif zu werden. — Nach Prof. Loos ist diese Art der Übertragung durch die Haut sogar häufiger als diejenige durch den Mund. — Bei den Experimenten stellte es sich heraus, dass für die Infektion durch die Haut das Alter der Versuchstiere eine Rolle spielt: die Haut junger Hunde erwies sich als durchlässiger für die Larven als diejenige alter Tiere.

Über die Ursache des „Gelbfiebers" sodann hat Prof. *Göldi*, Parà, Untersuchungen angestellt. Man wusste, dass dasselbe durch eine Mosquitoart, Stegomyia fasciata, übertragen wird, und es lag nahe, anzunehmen, dass durch diese Mücke gewisse Entwicklungsstadien des Krankheitserregers in das menschliche Blut übergeführt werden, dass also Stegomyia für das Gelbe Fieber dieselbe Bedeutung hätte, wie Anopheles für die Malaria. Trotz eifrigster Bestrebungen jedoch ist es dem Vortragenden nicht gelungen, einen organisirten Parasiten aufzufinden, und nach der von Prof. Göldi aufgestellten Theorie würde Stegomyia nicht nur die vermittelnde Rolle spielen, wie Anopheles, sondern die direkte Ursache der Krankheit sein, indem bei dem Stich dieses Mosquito ein in dessen Speichelsekret enthaltenes Toxin in das menschliche Blut eingeführt wird, welches besonders an der Leber schwere Alterationen hervorruft und zur Erscheinung des „Gelben Fiebers" führt.

Zum Schlusse seien noch einige der zahlreichen bemerkenswerten Mitteilungen aus dem weiten Gebiete der Insektenbiologie hervorgehoben. Hr. *A. Pictet* hat durch mehrere Jahre hindurch experimentell festzustellen gesucht, welchen Einfluss die Nahrung der Raupen auf die Ausbildung, resp. Abänderung der betr. Schmetterlinge haben könne. Werden Raupen einer ihnen fremden Ernährungsweise ausgesetzt, so reagiren sie je nach der Wahl der Nahrung auf verschiedene Weise. Eine Fütterung mit Blättern von Epheu, Nussbaum, Kirschlorbeer u. a. ist von schlechtem Einfluss auf die Entwicklung, und Hand in Hand damit geht ein Mangel an Pigmentbildung; die Formen neigen zum Albinismus. Umgekehrt bewirken gewisse Kräuter — Esparsette, Löwenzahn, Lattich — einen günstigen Verlauf der Raupenentwicklung und bei den Schmetterlingen einen Überschuss an Pigment: Neigung zum Melanismus. — Wird dieselbe Fütterungsweise durch mehrere Generationen hindurch fortgesetzt, so zeigen sich deren Folgen in der 2. und 3. Generation stärker ausgeprägt als in der 1. Schliesslich aber, ungefähr von der 4. Generation an, reagiren die Versuchstiere weniger — sie haben sich gleichsam an die neue Nahrung gewöhnt — und die erhaltenen Schmetterlinge zeigen entschieden die Tendenz, zum ursprünglichen Typus zurückzukehren.

Wird endlich das Régime der ungenügenden Ernährung, durch schwer verdauliche Blätter, auf solche Arten angewandt, welche larvalen sexuellen Dimorphismus aufweisen, so zeigen die betreffenden Raupen die männlichen sekundären Geschlechtscharaktere, während umgekehrt, bei einer Nahrung, welche die Entwicklung begünstigt, diejenigen des weiblichen Geschlechts in die Erscheinung treten.

Ebenfalls mit Lepidopteren beschäftigen sich die Experimente, über welche Gräfin *M. von Linden*, Bonn, Mitteilung machte. Es sollte „der Einfluss der Sauerstoffentziehung während des Puppenlebens auf die Gestaltung der Schmetterlinge" untersucht werden. Die Sauerstoffentziehung wurde dadurch bewirkt, dass die Puppen auf 24 Stunden in eine Stickstoff- oder Kohlensäureathmosphäre gebracht wurden. Es ergaben derart behandelte junge Puppen von Vanessa urticae und io Schmetterlinge, welche in Zeichnung und Färbung dieselben Veränderungen aufwiesen, wie sie Schmetterlinge zeigen, deren Puppen auf bestimmte Zeit einer abnorm kalten Temperatur ausgesetzt worden sind, nämlich eine Reduktion der roten Farbe und eine Zunahme des schwarzen Pigments. Die Bildung solcher Formen scheint also dann begünstigt zu werden, wenn durch irgendwelche Einflüsse bei den Puppen eine Herabsetzung des Stoffwechsels herbeigeführt wird.

Mögen diese wenigen Bemerkungen genügen.

Es konnte sich natürlich nicht darum handeln, an dieser Stelle eine auch nur annähernd erschöpfende Darstellung des Verlaufs des Kongresses zu geben. Nur gleichsam als Stichprobe, sollte einiges herausgegriffen werden, das vielleicht geeignet sein konnte, den Reichtum der wissenschaftlichen Anregungen und die Fülle der mitgeteilten neuen Tatsachen ahnen zu lassen. So wollen wir aus den Traktanden der allgemeinen Sitzungen nur noch folgende Vorträge erwähnen: Hr. Prof. *Blanchard*, Paris, besprach die durch die moderne zoologische Forschung immer bedeutsamer sich gestaltenden Beziehungen zwischen „Zoologie und Medizin". Hr. Prof. *Chun*, Leipzig, berichtete an der Hand farbiger Tafeln „Über die vertikale Verbreitung des marinen Planktons". Auch demonstrirte er ein automatisch funktionirendes Schliessnetz, dessen sich die bekannte Valdiviaexpedition zur Durchforschung der Meeresschichten bedient hatte. Hr. Dr. *F. Sarasin*, Basel, unser berühmter Forschungsreisender, sprach über „Tiergeographisches, Biologisches und Anthropologisches" aus Celebes.

Abgesehen von den allgemeinen Sitzungen wurden die verschiedenen Vorträge — es waren gegen hundert — je nach dem betreffenden Thema, in folgenden 7 Sektionen abgehalten: I. Sekt. Allgemeine Zoologie, — II. Vertebrata (Systematik), — III. Vertebrata (Anatomie, Histologie und Embryologie), — IV. Evertebrata ausser den Arthropoden, — V. Arthropoda, — VI. Angewandte Zoologie, — VII. Tiergeographisches.

Dr. *D.*

Sektion Thurgau des S. L. V.

Jahresversammlung vom 22. Okt. 1904 in Weinfelden.

In erfreulich grosser Zahl haben sich die Mitglieder und einzelne Gäste zur X. Jahresversammlung der Sektion Thurgau in *Weinfelden* eingefunden. Wurde im vorigen Jahre die Stellung des Lehrers zu den sozialen Fragen im allgemeinen besprochen, so bildete diesmal ein Spezialgebiet aus der reichhaltigen Materie den Hauptverhandlungsgegenstand. Hr. Sek.-Lehrer *Scherrer* in Eschlikon trug in packender, bilderreicher Sprache ein sehr einlässliches Referat vor über das Thema: *Zur Frage der Überbürdung von Schulkindern durch Nebenbeschäftigung.* Die Ausführungen stützten sich auf die Angaben, die in Fragebogen über 6635 Schüler des Kantons Thurgau gemacht wurden. Von diesen Schülern geniessen 143, also 2,26 %, neben der gewöhnlichen Unterrichtszeit noch Privatstunden in verschiedenen Fächern, die meisten wöchentlich zwei, einzelne vier, ja zwei Schüler sogar sechs wöchentliche Stunden. Rechnet man die Zeit für Präparationen oder Übungen noch dazu, so ergibt sich in manchen Fällen eine unverantwortliche Inanspruchnahme des jugendlichen Organismus. Das Hauptübel liegt jedoch in der Heranziehung junger Arbeitskräfte zum Erwerb. Gerade bei der Beschäftigung in der Landwirtschaft, die sonst als gesundheitsfördernd angesehen wird, kommen arge Missbräuche vor. Von der oben genannten Gesamtschülerzahl wurden 129 Fälle (oder 1,94 %) der Überbürdung gemeldet, 74 dauernd, 55 vorübergehend. Es gibt Kinder, die im Sommer des Morgens schon um drei oder halb vier Uhr dem nötigen Schlafe entrissen und ins Arbeitsjoch gespannt werden; andere werden die ganze schulfreie Zeit zur Mitbetätigung herangezogen, oft schon sieben- bis achtjährige Kinder. Die grössten Zumutungen an die Leistungsfähigkeit der Jugend finden wir aber in der Hausindustrie, und hier namentlich schon während der Alltagsschulpflicht. Solcher Fälle von Überbürdung werden aus dem Thurgau 89 = 1,34 % gemeldet, davon 20 vorübergehend. Unter den 6635 Schülern, auf die sich die Berichterstattungen beziehen, sind es 240, an denen sich vorübergehende oder dauernde Überbürdung bemerkbar macht. Da die genannte Zahl ungefähr 1/3 der Gesamtschülerzahl des Thurgau ausmacht, so muss man annehmen, dass mindestens 700 Kinder unseres Kantons oder 3,61 % einer Raubwirtschaft an ihrem unentwickelten Organismus ausgesetzt sind. Zwar zeigt der Referent an Hand eines reichhaltigen Zahlenmaterials, dass die Übelstände in einzelnen andern Kantonen und auch im Auslande weit bedenklicher sind als im Thurgau. Doch ist anzunehmen, dass unter den gemeldeten Fällen fast ausschliesslich solche erwähnt sind, welche die Aufmerksamkeit geradezu herausfordern. Gewiss gibt es noch manche Leidensstätte verborgenen Elends, ungekannten Duldens in gesundheitsschädigender Behandlung. Ein gesetzliches Verbot der Überbürdung der schulpflichtigen Jugend durch Nebenbeschäftigung wird schon wegen der Unmöglichkeit einer genauen Kontrolle über die Durchführung der schützenden Bestimmungen in absehbarer Zeit kaum zu erwarten sein; ebenso wäre es verfehlt, jegliche Nebenbeschäftigung der Kinder verbieten zu wollen, da vernünftig ausgewählte Arbeit eines der besten Erziehungsmittel ist. Unter den gegenwärtigen Umständen liesse sich in zwei Punkten ein erweiterter *Schutz der Jugend* anstreben, die der Referent in folgende Anträge zusammenfasst:

1. Die Sektion Thurgau des S. L. V., vom Grundsatz ausgehend, dass der Staat den jugendlichen Arbeitskräften grösstmöglichen Schutz zu gewähren habe, ermuntert den Vorstand des thurg. Gewerbevereins zur Wiederaufnahme des Entwurfes zu einer kantonalen Gewerbeordnung und schlägt im Anschluss an die §§ 27, 28 u. 29 desselben folgende Einschränkung vor: Von den Bewilligungen betr. Verlängerung der Arbeitszeit sind in allen Fällen Personen unter 18 Jahren ausgeschlossen. Dieselben dürfen überhaupt in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 6 Uhr morgens zu keinerlei Dienstleistung angehalten werden. 2. Für das im Entwurfe vorliegende neue Wirtschaftsgesetz wird folgende Erweiterung des Abschnittes VIII beantragt: Von jeglicher Ausdehnung des Wirtschaftsbetriebes über die Polizeistunde hinaus sind Personen unter 16 Jahren ausgeschlossen.

Mehr wird sich auf dem Wege der Gesetzgebung zurzeit nicht erreichen lassen, dagegen stehen dem Lehrer andere Wege offen, zur Fürsorge und zum Schutze der Kinder das Seinige beizutragen: Appelliren an die öffentliche Meinung, Ermöglichung eines guten Haushaltungs- und Kochunterrichtes für die arbeitenden Töchter, Verabreichung eines ausreichenden Mittagessens an Schüler mit weitem Schulweg, richtige Versorgung der Pflegekinder, Unterstützung vernünftiger Anstrengungen gegen den Alkoholismus, Ferienkolonien für industrielle Ortschaften, Anweisung von Arbeiten unter Schonung der kindlichen Kräfte, Einschränkung der Privatstunden. Gelingt es einem jeden von uns, während seiner Lebenstätigkeit auch nur einige arme Kinder wirksam zu schützen, die unter zu hartem Arbeitsjoch schmachten, die hinwelken im Darben an Nahrung und Schlaf, so leisten wir eine grosse Gesamtarbeit, und die Hauptsache: Dieselbe ist edel, ist menschenfreundlich, so recht nach der hohen Bestimmung unseres Berufes! Die Anträge des Referenten werden von der Versammlung zum Beschluss erhoben. Wichtiger als diese Beschlüsse wäre der ernste Vorsatz der gesamten Lehrerschaft, die häuslichen Verhältnisse der Schüler noch etwas mehr zu beachten und zu berücksichtigen als bisher.

Als zweites Haupttraktandum war das Thema bestimmt worden: *Visitation und Examen der obligatorischen Fortbildungsschule.* Eine Umfrage des Referenten, Hrn. Lehrer Brühlmann in Müllheim, in sämtlichen Bezirken des Kantons hat ergeben, dass einzig im Bezirk Münchwilen an der obligat. Fortbildungsschule eigentliche Examen abgehalten werden, und die herrschende Ungleichheit war auch die Veranlassung zur Auswahl dieses Themas. Das offene, launige und mit Humor gewürzte Referat lässt sich etwa in folgende Sätze zusammenfassen: Ein Examen bei der Fortbildungsschule, nach 16—17 Schulhalbtagen, darf füglich fallen gelassen werden. Der Inspektor erscheine im Laufe des Kurses unangemeldet und bilde sein Urteil, indem er Lehrer und Schüler an der Arbeit beobachtet. Dass er nicht immer bloss passiver Zuschauer sein will, möchten wir Lehrer ihm nicht verargen; der Inspektor greife also hie und da in den Unterricht ein, aber in einer Form, die für den Lehrer weder etwas Zurücksetzendes noch Verletzendes hat. Absolute Gleichheit im Inspiziren ist nicht wünschenswert; doch sollte wenigstens darin Übereinstimmung herrschen, dass der an manchen Orten gebräuchliche Schlussakt, zu dem auch die Schulvorsteherschaft oder wenigstens eine Vertretung derselben erscheint, nicht zu einem Examen gestempelt wird, das für die Beurteilung der Leistungen massgebend wäre.

Dem Referate folgte eine lebhafte Diskussion. Solche kurze treffende Voten, die ohne viel Umschweife und ohne jede Ziererei auf den Kern der Sache losgehen, hätten wir oft auch schon an andern grössern Versammlungen gerne gehört. Einer der anwesenden Fortbildungsschulinspektoren erklärte sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und gab einige Winke auf Grund gemachter Erfahrungen; ein früherer Inspektor des Bezirkes Münchwilen schilderte den damals üblichen, für alle Beteiligten schönen und anregenden Schlussakt; zwei Lehrer eben dieses Bezirkes verzichteten mit Geschick und Temperament auf die bevorzugte Stellung, im Thurgau eine Ausnahme machen zu dürfen. Den Männern kann geholfen werden. Die übrigen Verhandlungen, wie auch das Eröffnungswort, bezogen sich mehr auf interne Vereinsangelegenheiten. *-d-*

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. (§) Bei der *Jahresfeier der Universität Basel* (11. d. M.), sprach Hr. Rektor Prof. Dr. K. Chr. Burckhardt, anknüpfend an die Unifikationsbestrebungen im schweizerischen Rechte, über die erste derartige Vereinheitlichung vor mehr als 2000 Jahren im sog. Zwölftafelgesetze der Römer. In ausserordentlich gelehrtem Vortrage legte er an der Hand neuester Forschungen die grosse Unwahrscheinlichkeit, ja Unmöglichkeit der Tradition dar, dass dieses Grundgesetz von

den Römern i. J. 450 v. Chr. in Griechenland geholt worden sei. Unanfechtbar aber stehen trotz mangelhafter Beglaubigung und trotz neuester Kritik, wie der Redner in langen, quellenkritischen Ausführungen nachwies, die Echtheit, Einheit und Gesetzesnatur der zwölf Tafeln. Der überaus interessante Vortrag schloss mit der Ermahnung, das römische Recht, dem unsere Rechtswissenschaft und unsere Gesetzgebung, wenn auch nicht alles, so doch vieles zu verdanken haben, nach Verdienst zu würdigen und nicht achtlos beiseitezusetzen.

— Der theologischen Fakultät unserer Universität droht ein schwerer Verlust, indem Hr. Prof. Dr. A. Bolliger morgen zum Pfarrer im Neumünster Zürich gewählt wird. Der Wegzug dieses ausgezeichneten, aus dem Lehrerstande hervorgegangenen und als Lehrerfreund bekannten Theologen wird namentlich auch in Lehrerkreisen sehr bedauert.

— Hr. Prof. extraord. Dr. *Singer* in Bern wurde zum Ordinarius befördert.

Basel. (§) Im *Basler Lehrerverein* hielt am 10. Nov. Hr. Reallehrer Dr. A. Schrag einen sehr anregenden Vortrag über *„Sprachleben und Sprachbelebung“*. Seit Jahren wird neben etymologischen Studien, durch die man zu bestimmten Sprachgesetzen gekommen, auch die Semasiologie, die Lehre von der Bedeutung der Wörter, eifrig betrieben, die dem eigentlichen Zwecke der Sprachforschung näher kommt als die Etymologie. Der Referent verstand es in trefflicher, oft humorvoller Weise, an einer Reihe interessanter Beispiele aus dem Deutschen, Französischen, Italienischen, Englischen und Dänischen zu zeigen, wie sich zahlreiche ursprüngliche Wortbegriffe entweder durch Verengerung oder durch Verallgemeinerung und Erweiterung oder durch Übertragung im Laufe der Zeit sehr verändert haben. Die Kenntnis dieser Veränderungen ist für die Belebung des Deutschunterrichtes sehr wertvoll und die historische Betrachtung der Wörter sollte auf allen Schulstufen gelegentlich angewendet werden. Wenn dem Deutschen vielfach das Sprachgewissen fehlt, so ist zu einem grossen Teile die Schule schuld daran, die den Unterricht in der Muttersprache (auch hier) zugunsten der fremden Sprachen vernachlässigt. Soll der Deutschunterricht nach den Grundsätzen des Referenten erteilt werden, so erfordert dies allerdings von Seite des Lehrers etymologische Studien, die ihm aber reichen Gewinn bringen.

— Eine Versammlung von za. 40 Primarlehrern beschloss am 9. Nov., an den h. Regirungsrat das Gesuch zu richten, es möchten die Lehrerbesoldungen in Zukunft wie die Gehälter anderer Staatsangestellten *monatlich* ausbezahlt werden. Von der nämlichen Versammlung wird an Stelle des bisherigen Vizepräsidenten der Synode, den sie nicht als ihren Vertreter gelten lassen wollte, vorgeschlagen Hr. L. Wartburg, Lehrer an der Petersschule. Die Primarlehrerschaft glaubt ein Anrecht auf die Besetzung dieses Postens durch einen ihr genehmen Kollegen zu haben und wird hoffentlich mit ihrer Kandidatur nicht wieder Fiasko machen.

— Zum Lehrer an der untern Realschule wurde gewählt Hr. Arnold Tschopp von Waldenburg, z. Z. Bezirkslehrer in Liestal.

Bern. ♂ Am 21. Okt. tritt der Grosse Rat zu seiner Herbstsession zusammen, um u. a. die Dekrete für Verwendung der Bundessubvention und des ausserordentlichen Staatsbeitrags für das Primarschulwesen zu erlassen. Über die Verwendung der Bundessubvention — 353,000 Fr. — ist zwischen Regirung und Staatswirtschaftskommission eine Einigung zustande gekommen, und es wird dem Grossen Rate ein einziges Dekret vorgelegt, das folgende Verteilung vorsieht: 50,000 Fr. den schwerbelasteten Gemeinden als Zulage zu dem im Primarschulgesetz festgelegten, ausserordentlichen Staatsbeitrag von Fr. 100,000 (diese Zulage ist speziell zur Aufbesserung der Lehrerbesoldungen zu verwenden); 60,000 Fr. für die Verbesserung der staatlichen Lehrerbildung (Seminarien); 83,000 Fr. den Gemeinden im Verhältnis von 80 Rp. per Kopf der Primarschüler, berechnet auf Grund der Schülerzahl von 1903, für Speisung und Kleidung dürftiger Schulkinder zugeteilt (diejenigen Gemeinden, welche dem Regirungsrat den Nachweis leisten, dass sie zu diesem Zwecke schon ausreichende Fürsorge getroffen haben, können ihren Anteil für andere im Bundesgesetz vorgesehene Zwecke verwenden); 100,000 Fr. an die Lehrerversicherungskasse laut früherem Grossratsbeschluss; 30,000 Fr. an die Einkaufssummen der ältern Lehrer, die der Kasse noch beitreten wollen; 30,000 Fr. als Zuschüsse zu den Leibgedingen pensionirter Primarlehrer. Das Dekret sieht diese Verteilung (Zustimmung des Grossen Rates vorbehalten) vor auf die Dauer von *fünf Jahren,* das laufende Jahr als erstes gerechnet.

— *Biel.* h. Das Budget der Stadt Biel pro 1905 sieht an Schulausgaben vor: Technikum 55,475 Fr.; Gymnasium 48,360 Fr.; Kadettenkorps 1000 Fr.; Mädchensekundarschule 35,761 Fr.; gewerbliche Fortbildungsschule 2000 Fr.; Primarschule 198,855 Fr. Die Totalsumme der Ausgaben für die Schulen beträgt demnach 341,451 Fr. oder rund 31% der Gesamtausgaben der Stadt Biel.

St. Gallen. ⊙ Wir werden von den st. gallischen Lehrerinnen ersucht, berichtigend mitzuteilen, dass der in Nr. 45 der L. Z. berührte „Tagbl.“-Artikel „Ein seltsamer Partikularismus“ *nicht* von einer Lehrerin herrühre. Wir haben nachträglich erfahren, dass ein ev. *Geistlicher* vom Lande der Verfasser des in Lehrerkreisen so lebhaft besprochenen Artikels ist.

— ♀ Wie die Leser von Nr. 44 der S. L. Z. aus der St. Galler Korresp. ersehen haben, herrscht in Kreisen der st. gall. Lehrerinnen Verstimmung darüber, dass der Vorentwurf für die Statutenrevision der kant. Alters-, Witwen- und Waisenkasse ihnen weniger gerecht wird, als das alte Regime. Darüber darf man sich nicht wundern! Als die Lehrerinnen vor etwa Jahresfrist in den Konferenzen dafür stimmten, den Beitrag an die Kasse von 20 Fr. auf 40 Fr. zu erhöhen, da liessen sie sich nicht träumen, dass mit Hilfe dieser erhöhten Leistung und der neutralen Bundesgelder die Pension der Lehrer um 400 Fr., die der Lehrerinnen nur um 200 Fr. erhöht werden sollten, obschon männliche und weibliche Lehrkräfte gleichviel Jahresbeitrag an die Kasse entrichten. — Und ein grosser Teil unserer Kollegen findet das recht und billig. Sie berufen sich darauf, dass die Lehrerinnen fünf Jahre früher pensionsberechtigt sind. Die Lehrerinnen hingegen halten dem mit vollem Recht entgegen, dass der Lehrer dafür doppelt versichert sei, für sich *und* für seine Familie, dass also die niedrigere Altersgrenze kein „Bene“, sondern ein Ausgleich sei. Darob grosse Empfindlichkeit! Wie darf eine weibliche Minorität es wagen, die Lehrer daran zu erinnern, dass sie bei ihrem bescheidenen Gehalt mithilft, auch die Witwen- und Waisenkasse zu äuffnen. Wie unbescheiden so zu rechnen, wie unweiblich und unsolidarisch für sich selber einzustehen und nicht dankbar und kritiklos das Gebotene entgegenzunehmen! Die st. gall. Lehrerinnen erlauben sich, demgegenüber zu sagen, dass sie absolut nichts Neues wollen, sondern nur das, was ihnen die alten Statuten boten: bei gleicher Einzahlung die gleiche Pension wie die Lehrer, die niedrigere Altersgrenze als Ausgleich für die doppelte Versicherung der Lehrer gerechnet. Mit diesen Ansätzen, die der kantonalen Kasse bis zur Stunde genehm waren, möge man weiter rechnen. Es wird immer gesagt, dass die Kasse nicht leistungsfähig genug sei, um den Lehrerinnen zu entsprechen. Wenn aber die Kasse es gestattet, den neuen Statuten rückwirkende Kraft zu geben zugunsten der nicht mehr im Amte stehenden Lehrkräfte, was als ungewöhnliche Generosität aufgefasst werden darf, so wird sie auch Mittel haben, um den zur Stunde im Amte stehenden Lehrerinnen das Ihrige zukommen zu lassen. Ehre den Männern, die es sich nicht nehmen liessen, in der kantonalen Presse für die Interessen der Lehrerinnen einzutreten. Dass auch ein Lehrer sich freimütig in unserm Sinne äusserte, lässt uns hoffen, dass an massgebender Stelle eine neue Redaktion des betr. Paragraphen als angezeigt erachtet werde.

Solothurn. + Der Monat November ist für unsern Kanton von hoher Bedeutung. Den 27. d. findet eine Volksabstimmung statt über das sog. Beamtengesetz, durch welches die Besoldungen und die Verantwortlichkeit sämtlicher kantonalen Beamten und Angestellten den gegenwärtigen Verhältnissen angepasst werden. In diesem Gesetze interessirt uns besonders § 54: „in Zukunft sollen die *Bezirkslehrer* dieselbe staatliche Alterszulage erhalten wie die Primarlehrer, nämlich Maximum Fr. 500 nach 20 Dienstjahren.“ Die bisherige betrug im

Maximum nur Fr. 300. Damals, als die Primarlehrer in einer imposanten Versammlung in Olten die Eingabe an die h. Regierung betr. Erhöhung der Alterszulage diskutirten und formulirten, wäre es ein Leichtes gewesen, die Bezirkslehrer miteinzubeziehen. Aus übertriebener Noblesse geschah dies nicht. Hoffen wir, dass der 27. Nov. den damaligen Fehler wieder gut macht; der finanzielle Ausfall kann allerdings nie eingebracht werden.

Zu begrüssen wäre ferner eine Änderung des Auszahlungstermines. Bislang wurde die Alterszulage für die Bezirkslehrer ein Jahr zu spät ausbezahlt, d. h. die Alterszulage per 1904 kommt erst im März 1905 zur Auszahlung. Es hängt dies zusammen mit der Einführung des ersten Gesetzes über die Alterszulage an die Bezirkslehrer. Wünschenswert ist es, dass nach Annahme des Beamtengesetzes die Bezirkslehrer und die Primarlehrer des Kantons die Alterszulagen alle in derselben Zeit erhalten, d. h. Anfang November. Unter dieser Voraussetzung würden die Bezirkslehrer im März 1905 die Alterszulage pro 1904 nach alter Vorordnung, im November desselben Jahres diejenige für das laufende Jahr nach neuem Gesetze beziehen.

Der oben angeführte Paragraph verbessert auch die Besoldungen der Fachlehrer an der Kantonsschule, des Gesang- und Musiklehrers, des Zeichnungslehrers und des Turnlehrers. Erstere beiden erhalten dieselben Besoldungen wie die Professoren; diejenige des Turnlehrers wird auf 2400 Fr. festgesetzt. Als Kadetteninstruktor bezieht er eine besondere Entschädigung. Überdies werden ihnen die gleichen Alterszulagen zuerkannt, wie den Professoren, d. h. im Maximum 500 Fr. nach 15 Dienstjahren. Es ist sehr zu hoffen, dass das Volk den 27. Nov. die Vorlage genehmige. Die Aussichten hiezu sind bis zur Stunde günstig. Zu gunsten der Vorlage treten ein die ganze freisinnige, die sozialdemokratische und ein Teil der konservativen Partei. Wenn sie sich recht ins Zeug legt, so vermag die erste für sich allein dem Gesetze zum Siege zu verhelfen. Und da landwirtschaftlich das gegenwärtige Jahr ein gutes war, auch der Herbst einen günstigen Verlauf genommen hat, befindet sich wohl die Bauernsame in einer dem Gesetze freundlichen Stimmung.

Zug. Dienstag, den 25. Okt. versammelten sich die Mitglieder der Sektion Zug des S. L. V. Zunächst nahm die Versammlung den Bericht des Hrn. Theiler über die Delegirtenversammlung in Chur entgegen. Ort und Zeit der nächstjährigen D. V. des S. L. V. werden vielleicht unsere nächste Zusammenkunft mehr beschäftigen. Hr. Spitalarzt Dr. med. Gustav Bossard war dann so freundlich, einen Vortrag über Röntgenstrahlen zu halten und im Röntgenkabinett des Bürgerspitales Demonstrationen vorzunehmen. Der sehr lehrreiche Vortrag und die interessanten Demonstrationen ernteten reichlichen Beifall. — Durch diese Veranstaltung hat sich die Mitgliederzahl der Sektion wieder etwas erhöht. Von den 35 in unserm Kanton wohnenden Mitgliedern des S. L. V. haben sich bisher bloss 16 an der Sektionsversammlung beteiligt. Wir hoffen, dass nach und nach auch die übrigen 19 sich einfinden werden. Die nächste Versammlung wird im Monat Januar stattfinden.

Zürich. *Zur Abstimmung über das Lehrerbesoldungsgesetz* sind diese Woche einige kleine Vorspiele eröffnet worden. Im T. A. und in der B. D. W. Z. will derselbe Einsender (und Urheber der Steuer-Initiative) die ganze Bundessubvention zur Tilgung des bestehenden Defizits benützen. Ein anderer Einsender kündigt an, dass diesmal „auch die Gegner sich zum Worte melden, die sich bis anhin der Presse nicht bedient haben.“ Indem er auf die Gemeinde-, Staats-, Alterszulagen Wohnung, Natural- und Vikariatsentschädigungen, Ruhegehalte, Beitrag an Witwen- und Waisenstiftung hinweist, schliesst er: „doch, 2500 Fr. sind nicht zu viel und eine Aufbesserung ist gerechtfertigt; aber ein rechter Lehrer wird sich über dieselbe nur freuen, wenn deren Annahme nicht auf falschen Voraussetzungen beruht.“ Aber auch die Einwendungen sollten ehrlich sein. Wenn der Einsender oder sein Sohn einmal die Lehrstelle im nahen Raat nur ein Jahr zu versehen hätte, so würde er an sich selbst einsehen, dass er sich um mehr als 1000 Fr. getrogen hat. Also keine „falschen Voraussetzungen!“

Eine Reihe von Versammlungen: Winterthur, Elgg, Wald, Seen, Neftenbach u. a. hat stattgefunden. Die Referenten sprachen für das Gesetz und Widerspruch erhob sich nicht, da meist eine Diskussion fehlte. Der Ldb. schreibt darum: „Den Freunden der Vorlage bleibt jedenfalls noch einiges zu tun übrig, und es sollte dies unseres Erachtens auch geschehen; nicht in aufdringlicher Weise, sondern mit Takt und Umsicht. Provokatorisches Auftreten würde wenig Gutes stiften, jedenfalls mehr der vernünftige Appell an Recht und Billigkeit. Ein grosser Stimmungsumschlag auf dem Lande wird kaum zu erwarten sein; immerhin ist anzunehmen, dass die Bezirke Andelfingen und Dielsdorf ihrem Votum vom 15. Mai treu bleiben und die Bezirke Affoltern und Bülach besser stimmen als damals. Dasselbe sollte auch zu erwarten sein vom Oberland und den beiden Seebezirken. *Das meiste* werden die beiden Bezirke Zürich und Winterthur tun müssen, die schon am 15. Mai die Besoldungserhöhung angenommen haben.“ Also noch ist viel Aufklärung nötig. Wir hoffen, die Presse, die im allgemeinen sich wenig ausgesprochen hat, werde auch einen Zug zum Guten in die Stimmberechtigten bringen. Eine zweite Verneinung wäre der stärkste Schlag, der die Entwicklung des Kantons Zürich und seine Stellung in der Eidgenossenschaft treffen könnte. Tue jeder das Seine, durch Takt, Aufklärung, Überzeugung und ruhige Vergleichung.

Totentafel. *Otto Müller.* Am 27. Okt. begleitete der Lehrerkonvent Zürich III eines seiner jüngsten Mitglieder zu Grabe. O. Müller, geb. 1881, besuchte die Schulen in Zürich III und trat 1897 ins Seminar zu Küsnacht ein. Zeichnen und Poesie, insbesondere die dramatische Kunst zogen ihn lebhaft an. Unter seiner Leitung errang der Seminar-Turnverein 1900 in La Chaux-de-Fonds einen Lorbeer. Im Frühling 1901 übernahm M. als Verweser die Schule Wil bei Rafz; schon 1903 berief ihn die Schulbehörde nach Zürich. Leider ergriff ihn letztes Frühjahr eine heimtückische Krankheit, von der er sich nicht mehr erholen sollte. Unter Schmerzen hatte er das Examen abgehalten, und kaum fühlte er sich etwas besser, so nahm er die Schule wieder auf. Doch nur für wenige Wochen. Geduldig ertrug er die schweren Leiden, immer noch auf Genesung hoffend, bis der Tod ihn hinwegnahm. Ein pflichttreuer Lehrer und ein seelenguter Mensch ist von uns geschieden. *a—r.*

— *Bendicht Schwab.* In Biel starb am 9. Nov. Bendicht Schwab, seit mehr als 30 Jahren Lehrer der obersten Mädchenklasse der städtischen Primarschule, im Alter von 58 Jahren. Der Verblichene stammte von Oberwil bei Büren, wo sein Vater Landwirt und Weber war. Von 1864 bis 1867 besuchte er das Seminar Münchenbuchsee, war dann Lehrer an der Knabenanstalt Landorf bei Bern und kam 1870 nach Biel, wo er bis an sein Ende segensreich gewirkt hat. B. Schwab war ein ausgezeichneter Lehrer, Kollege und Bürger. Ruhe, Bedachtsamkeit, Fleiss, Treue, Dienstfertigkeit, Friedensliebe, das waren die Kleinodien, die sein Herz schmückten und ihm die Achtung und Liebe seiner Schülerinnen, Kollegen und Mitbürger eintrugen. Er war auch mehr als 20 Jahre lang Mitglied des Kirchengemeinderates der ev.-ref. Kirchgemeinde Biel, in welcher Eigenschaft es ihm vergönnt war, manch edles Werk christlicher Nächstenliebe zu fördern. Die Erde sei dem ausgezeichneten Freund und Kollegen leicht! — Letzte Woche starb Hr *R. Müller,* Lehrer in Vogelsang, Aargau, in Elgg Hr. *J. Müller,* 60 Jahre alt.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen. Prof. B. in Zch. 1 Fr.; Lehrerkonferenz Chur: Überschuss von der Delegirtenversammlung des S. L. V. 50 Fr.; Bez.-Konf. Diessenhofen 5 Fr.; Hr. J. J.-St. in Gl. 5 Fr.; Hr. Dr. Br. in Gl. 2 Fr.; Frl. M. M. in Gl. Fr. 2.50; Glarnerischer Kantonallehrerverein 100 Fr.; **total** bis zum 16. November Fr. **5133.04**.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich V, 16. Nov. 1904. Der Quästor: *R. Hess.*

Pestalozzianum Zürich. Hr. Prof. Dr. *O. Hunziker* tritt aus Gesundheitsrücksichten von der Leitung des Instituts zurück. Er wird sich indes dem Pestalozzistübchen und den Pestalozzistudien weiter widmen. Die Geschäfte wird bis auf weiteres der Vizepräsident Fr. Fritschi führen. Die Direktion.

Kleine Mitteilungen

— ♂ *Schulbaute.* Dürrenast, neues Schulhaus mit 12 Lehrzimmern; hygienisch gebaut und mit Zentralheizung versehen.

— *Vergabungen.* Hr. Fr. J. Julius, Eisenhändler († den 23. Okt. in Bern), langjähriges Mitglied der Schulkommission Matte, hat u. a. folgende Legate ausgesetzt: Der Zähringertuchstiftung für Bekleidung armer Schulkinder der Stadt Bern 1000 Fr., der Blindenanstalt Bern 500 Fr., dem Greisenasyl in Bern 500 Fr.

— Die Firma *W. Kaiser, Bern,* hat soeben ihren reich illustrirten Katalog über Lehrmittel, Anschauungsbilder, Chemikalien und Physikalien 1904 und 1905 herausgegeben, der Kustoden und Lehrern ein orientirendes Hilfsmittel sein wird. W. Kaiser hat die ausschliessliche Vertretung der Bilder von Wachsmut, Schreiber und Meinhold für die Schweiz.

— Der Staatsrat des Tessins will die *Schulsparkassen* einführen.

— Heft VI (Schluss 1904) der *„Schweiz. Pädag. Zeitschrift“* enthält u. a.: Pflege der Augen, von Prof. Haab, Das Schöne, von Dr. Höber, Ein Pionier für den hauswirtschaftl. Unterricht, von Emilie Benz, Die Maturitätsprogramme, von Dr. Finsler.

— Einige ältere Schüler des Technikums in *Burgdorf* haben ihren Weggang von der Anstalt mit einer Beschwerde vor der Öffentlichkeit motivirt.

— In Baden können Lehrerinnen nur an Schulen mit wenigstens drei Lehrkräften angestellt werden. Im letzten Jahr wurden 13 als Hauptlehrerinnen gewählt (nach 13½ Dienstjahren im Durchschnitt). Von den Hauptlehrerstellen sind 96 % durch Lehrer, 4 % (Land 2 %, Stadt 12 %) durch Lehrerinnen besetzt. Durchschnittlich werden (unständige) Lehrer im zehnten Dienstjahre zu Hauptlehrern befördert.

— Die *Deutsche Nationalschule* zu Wertheim, die auf ähnlichen Grundlagen, wie die Erziehungsheime aufgebaut ist, hat 32 Zöglinge und erfreut sich schon eines guten Rufes.

— *G. Carducci,* der Verfasser der Odi barbare, zieht sich von seinem akademischen Lehramt in Bologna zurück; das Unterrichtsministerium gewährt ihm eine Rente von 12,000 L. wie einst Manzoni.

Herrenhemden
nach Mass.
Garantie:
Guter Sitz
Solide Ausführung.
Emilie Halm, Chemiserie,
Zürich 807
64 Bahnhofstrasse 64.

Aufmerksamkeit
verdient
die Zusammenstellung
gesetzlich gestatteter Prämien-Obligationen, welche unterzeichnetes Spezialgeschäft **jedermann** Gelegenheit bietet, sich durch **Barkauf** oder monatliche Beiträge von **Fr. 5, 8,** oder **Fr. 20** zu erwerben. 883
Haupttreffer von **Fr. 200,000, 150,000, 100,000, 75,000, 50,000, 25,000, 10,000, 5000, 3000** usw. werden gezogen und dem Käufer die Obligationen sukzessive ausgehändigt.
Kein Risiko. Jede Obligation wird entweder in diesen oder späteren Ziehungen zurückbezahlt.
Die nächsten Ziehungen finden statt:
1. Dezember, 10. Dezember, 20. Dezember, 31. Dezember.
Prospekte versendet auf Wunsch gratis und franko die
Bank für Prämienobligationen, Bern.

Pianofabrik
H. Suter,
Pianogasse 14, Enge,
Zürich II,
Pianinos sehr preiswürdig mit Garantie. 699

Zuger Stadttheater-
Lose
8288 Treffer = 150,000 Fr., darunter 18 Haupttreffer von 1000—**30,000 Fr.** — Vor Festsetzung der Ziehung für 10 Fr. 11 Lose versendet das **Bureau der Stadttheater-Lotterie Zug.** 752

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantirt. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich. Z. 68.** (O F 7439) 687

Fräfel & Co.,
St. Gallen, 9
Spezial-Haus für Kunststickerei
liefert zu billigsten Preisen
Gestickte Vereinsfahnen
in garantirt solider und kunstgerechter Ausführung,
wie auch **Abzeichen** und **alle Zubehörartikel.**
Genaue Kostenvoranschläge nebst Vorlagen, Stoffmuster etc., werden auf Verlangen sofort zur Ansicht gesandt.

Somatose
FLEISCH-EIWEISS
Hervorragendes appetitanregendes Kräftigungsmittel
Erhältlich in Apotheken und Droguerien. 805

Kartenskizze der Schweiz.
Gesetzlich geschützt — 50/32 *cm* = 1 : 700,000 — zum Schulgebrauch auf gutem Zeichnen-Papier. — Kantonswappen historisch gruppirt.
Dieselbe dient vorzugsweise zur sichern und nachhaltigen Einprägung der Schweizergeographie in Oberklassen, Repetir-, Bezirks- u. Sekundarschulen und ähnlichen Bildungsanstalten. Zur Ausarbeitung der Skizze ist gewöhnliche Schultinte und für je 1—3 Schüler ein Sortiment guter Farbstifte in Himmelblau, Kaiserblau, Rot, Grün, Gelb und Braun erforderlich. Vermittelst dieser einfachen Hilfsmittel ist der Schüler imstande, selbsttätig eine hübsche Karte seines Vaterlandes anzufertigen. Die im Begleitschreiben empfohlene Methode der klassenweisen Ausarbeitung stellt einen instruktiven Übergang von der beschriebenen zur stummen Karte her. — Die Zusendung der Kartenskizzen erfolgt flach, nicht gefalzt oder gerollt, und zwar bei dutzendweiser Bestellung à 20 Rp. per Skizzenblatt und à 30 Rp. per Farbstiftsortiment (daheriger Mindestaufwand 10 Rp. per Schüler). Skizzen der zweiten Auflage zur Einsicht gratis. Die Kartenskizze wurde durch die tit. Lehrmittelkommission des Kantons Solothurn geprüft und als ein recht brauchbares und empfehlenswertes Hilfsmittel beim Unterricht in der Schweizer-Geographie befunden. 759
Zu beziehen bei
Witwe **Probst-Girard,** Lehrers, in **Grenchen.**

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE
40 Jahre Erfolg
Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe Fr. 1.30
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht „ 2.—
Mit Jodeisen, gegen Skrophulose, bester Lebertranersatz „ 1.40
Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder „ 1.40
Mit Cascara, reizlosestes Abführmittel für Kinder und Erwachsene „ 1.50
Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder „ 1.40
Neu! Ovo-Maltine. Natürliche Kraftnahrung f. Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc. „ 1.75
Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons,
rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich. 676

I. I. Rehbach Blei- und Farbstift-Fabrik
Gegründet 1821. **Regensburg.**
Als vorzügliche **Zeichenstifte** werden empfohlen:
„**Wilhelm Tell**“, rund u. 6eckig, in Härten 1—3, en Det. 10 Cts
„**Rembrandt**“, rund u. 6eckig in Härten 1—3, en Detail 10 Cts.
„**Walhalla**“, 6eckig in Härten 1—4, en Detail 15 Cts.
„**Dessin**“, 6eckig in Härten 1—4, en Detail 15 Cts.
„**Allers**“, 6eckig, in Härten 1—6, en Detail 20 Cts.
„**Defregger**“, 6eckig, in 12 Härten: von BBBB bis HHHHHH, en Detail 30 Cts.; ferner: 18
I. I. Rehbach's feinste Farbstifte
in 60 zweckmässig ausgewählten Nuancen, sowie die von mir erzeugten Zeichen- und farbigen Tafelkreiden.

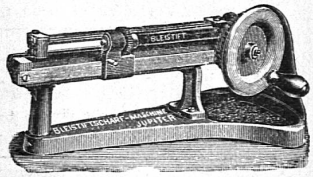
Die schwarze autographische Platte
übertrifft alle hektographischen Vervielfältigungsapparate, sowohl an Leistungsfähigkeit, wie auch durch Billigkeit im Gebrauche. Kein Auswaschen, sehr **dünnflüssige** Spezialtinte.
Ferner empfehle Hektographenmasse und Hektographentinte zu billigsten Preisen.
Für die Herren Lehrer grossen Rabatt.
Man verlange Prospekte von 698
B. Kläusli-Wilhelm, Zürich IV (Schaffhauserstr. 24.)

Eine **Büchersammlung** von zirka 800 Nummern, enthaltend, Geschichte, Reisen, Belletristik etc. geeignet für Leihbibliotheken, Lehrer und andere Bücherfreunde ist samthaft oder einzeln billigst zu verkaufen. (O F 6723) 527
Nähere Auskunft bei **Th. Mollet** in Bendlikon.

Letzte Neuheit auf dem Gebiete der
Vervielfältigung.

„Graphotyp“
Patent ✠ Nr. 22930. D. R. G. M.
Abwaschen absolut **unnötig.**
Druckfläche 22 × 28 *cm.*
Preis komplet Fr. 15.—.
Einfachster und billigster Vervielfältigungsapparat für Bureau, Administrationen, Vereine und Private.
Bitte, verlangen Sie ausführlichen Prospekt.
Gleichzeitig empfehle Ihnen meinen
„Verbesserten
Schapirographen“

Patent ✠ Nr. 6449
auf demselben Prinzip beruhend in 2 Grössen
Nr. 2 **Druckfläche** 22 × 35 cm Fr. 27.—.
„ 3 „ 35 × 50 „ „ 50.—.
Diese Apparate sind bereits in zirka 3000 Exempl. in allen Kulturstaaten verbreitet.
Ausf. Prospekte mit Referenzen gratis.
— Wiederverkäufer in allen Kantonen. —
Papierhandlung 20
Rudolf Fürrer, Zürich.



Bleistiftspitzmaschine
Jupiter
ist die beste aller existirenden Spitzmaschinen.
Da ich grossen Vorrat besitze, so offerire solche für Schulen zu dem
Ausnahmepreis
von Fr. 20. — per Stück.
Das Schärfen der Messer wird schnellstens besorgt.
J. Ehrsam-Müller,
656 Schreibheftefabrik,
Zürich — Industriequartier.

678

PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS

Der werten Lehrerschaft halte mein Lager auch in den neuen Lokalitäten

Oetenbachgasse 24, 1. u. 2. Stock, Zürich I

bestens empfohlen.

ALFRED BERTSCHINGER
vorm. Bleicherweg 52.
320

MUSIKALIEN und -Instrumente | Billigstes Versandhaus Bahnhofstr. 108 762 | **Phil. Fries Zürich.**

In der Buchhandlung
J. HALLAUER, Oerlikon-Zürich
ist stets vorrätig
Konrad Ferdinand Meyers Schriften
9 Bände gebunden, Preis Fr. 55. —.
Gottfried Kellers gesammelte Werke
10 Bände gebunden, Preis Fr. 51. —,
welche bei Bestellung sofort geliefert werden gegen monatliche Abonnementsnachnahmen von
nur Fr. 5. —.
Gef. Aufträge erbittet sich J. Hallauer,
706 Buchhandlung, Oerlikon-Zürich.

Unser **Hilfsbüchlein f. d. Lehrer**" versenden wir **umsonst u. portofrei.** Schulbuchhandlung
F. G. L. Gressler,
Gegr. 1841 797
Langensalza.

Grösseres Lager in
Hofberg-Harmoniums
feinste Marke. - Katalog frei.
Für Lehrer und Prediger
hoher Rabatt. 753
Müller & Cie., Zürich, Seestr, 80.

LA SUISSE
Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft
Gegründet 1858
Gesellschaftssitz: Lausanne, rue du Midi 3.

Günstige Versicherungsbedingungen.
Mässige Tarife. 737

Besondere Combinationen der „Suisse“: Die Lebensversicherung, verbunden mit der Unfallversicherung, **ohne Prämienerhöhung.** — Beliebig aufgeschobene Leibrenten.

Vertreter in allen grösseren Ortschaften.

60 Divans
10 Ameublements
20 Fauteuils
verschiedene **Chaise-longues,** fertig **am Lager.** 773
Nur ganz solide, aufs gewissenhafteste ausgeführte Arbeit, **bekannt für reell** und **billig.** Divan- und Polstermöbel - Fabrik, Rennweg Nr. 1, Entresol, I. u. II. Stock. Gegründet 1896. — Einzige Spezialfabrik u. allergrösstes Lager der Schweiz.
4jährige, schriftliche Garantie für Solidität.
M. Post, Zürich.
Sonntags offen.
Einige Moquette- u. Taschen-Divans ganz besonders billig.

Praktische Anleitung zur leichten Erlernung der einfachen Kleidermacherei von Frau **Hagen-Tobler.**
Kindergarderobe für das 4.—8. Altersjahr 4. Auflage. 4 Fr.
Verlag: Art. Institut Orell Füssli Zürich. Vorrätig in allen Buchhandlungen

Verlangen Sie unsern Katalog gratis und franko.
Direkt vom Fabrikant zum Käufer.
Kredit: 6 Monate. **Innovation**
Fünf Jahre Garantie. mit einigen Centimes pro Tag.
Solidität! ***Sicherheit!***

Diese Uhr, Nickel, echt Weissmetall, garantirt unveränderlich, mit doppelter Nickelschale, Charnieren, Remontoir, Ankerhemmung, 8 Rubinen, unzerbrechliche Feder, mechanisch hergestellt, die vorzüglichste u. vollkommenste der jetzigen Fabrikation, die empfehlenswerteste Uhr für Personen, welche schwerere Arbeiten verrichten müssen.

Fr. 18.— gegen bar — Fr. 19.50 auf Zeit

Die Uhr ist für grosse Widerstandsfähigkeit berechnet. Der bescheidene Preis dieser Uhr, trotz ihrer guten Eigenschaften, verspricht einen guten Absatz bei **Post- und Eisenbahn - Angestellten, Landwirten, Mechanikern** usw.

Jedermann wird diese billige und konkurrenzlose Uhr verlangen. Alle Uhren werden **für 5 Jahre garantirt und vor Versand beobachtet, geölt u. regulirt.**

Genauigkeit!

Senden Sie **Fr. 5 nebst Angabe der genauen Adresse** und Sie werden eine Uhr genau wie obenstehende Abbildung franko erhalten.

Nach achttägiger Probezeit belieben Sie uns zu avisiren u. werden wir dann jeweilen am 1. eines jeden Monats einen Teilbetrag von **Fr. 3** per Nachnahme erheben, falls Sie nicht vorziehen, den Betrag mit **Fr. 18** bar per Mandat einzusenden. (Bei Barzahlung **Fr. 1. 50 Rabatt.)**

Sind Sie mit der Uhr nicht zufrieden, können Sie dieselbe zurücksenden und der einbezahlte Betrag wird Ihnen sofort zurückerstattet. Die grossen Vorteile unseres neuen Systems sind: **8 Tage Probezeit, 6 Monate Kredit und 5 Jahre Garantie.** — (Gef. den Namen der Zeitung angeben.) (O F 7811) 809

Recorbet & Cie., Uhrenfabrik, **La Chaux-de-Fonds.**
Grosse Auswahl in Damenuhren.
Verlangen Sie unsern Katalog gratis u. franko. - Tücht. u. ernste Agenten werd. gesucht.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete
Bleistiftfabrik
von
L. & C. HARDTMUTH
WIEN — BUDWEIS
gegründet im Jahre 1790
empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **"Koh-i-Noor"** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.
Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von
L. & C. HARDTMUTH
auf Lager.
711

Schweizerische
Costumes-Fahnen-Fabrik
Verleih - Institut
J. Louis Kaiser,
720 **Basel**
Telegr.-Adresse: **Costumkaiser.** Telephon Nr. 1258
empfiehlt seine prachtvolle Auswahl in
Theater- und Masken-Costumes
Requisiten und Dekorationen
zu Theateraufführungen und Gesellschafts-Anlässen
zu billigsten Preisen bei prompter Bedienung.
Verlangen Sie gefl. gratis und franko
Prachtkatalog
100 Seiten mit 1200 Abbildungen.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Beilage zu Nr. 47 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ 1904.

In ostschweizerisches Knabeninstitut wird unverheirateter, energischer, erfahrener, bestempfohlener

Lehrer für moderne Sprachen

per Neujahr gesucht. Anteil an Aufsicht. Jahresgehalt mit freier Station von Fr. 1800.— bis 3000.—.

Gefl. Offerten mit curriculum vitae, Zeugnisabschriften und Photographie sub OL 785 befördert die Expedition dieses Blattes. 785

Institut für Schwachbegabte

auf **„Loohof“** in **Oftringen** (Aargau, Schweiz).

Geistig und körperlich zurückgebliebenen Kindern wird individueller Unterricht nach bewährter Methode, sorgfältige Erziehung und herzl. Familienleben geboten. Pädagogische und ärztliche Behandlung. Hausarzt: Herr Dr. Hürzeler in Aarburg. Prospekte versendet

19 **J. Straumann.** Vorsteher.

Restaurant Franziskaner

Niederdorf 1, vis-à-vis vom Naphtaly.

Mittag- und Nachtessen à 1 Fr.

je Suppe, 2 Fleisch, 2 Gemüse

Mittagessen à Fr. 1. 50 245

3 Fleisch, 3 Gemüse und Dessert.

Echtes Pilsener- und Münchenerbier.

Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen.

Der Besitzer: **A. Ribi-Widmer.**

Petrol-Heiz-Oefen.

Wirklich empfehlenswertes System. Bezüglich Heizkraft, Geruchlosigkeit, einfache Handhabung und elegante, solide Konstruktion, den höchsten Erwartungen entsprechend.

Preis Fr. 25. — Versand nach auswärts.

J. G. Meister, 771

Merkurstr. 35. — **ZÜRICH V.** — Merkurstr. 35.

Spezial-Geschäft für Koch- und Heiz-Apparate für Gas und Petrol

Vorzügliche Wirkung bei **Appetitlosigkeit**, Schwächezuständen, **Nervenschwäche**, Anaemie, **Rekonvaleszenz** zeigt laut zahlreichen ärztlichen Attesten 745

Lynckes Eisenalbuminat.

Dasselbe ist erhältlich **in den Apotheken** in Originalflaschen Fr. 4.—. Probeflaschen à Fr. 1.—.

Für nur **70 Fr.** versendet die in der ganzen Schweiz aufs vorteilhafteste bekannte Nähmaschinenfirma

Robert König, Basel

direkt an Private ihre **neueste**, hocharmige **Familien-Nähmaschine** für Schneiderei und Hausgebrauch, hochelegant m. Perlmuttereinlagen und elegantem Verschlusskasten, Fussbetrieb, **franko** jeder Bahnstation, bei **4wöchentlicher Probezeit** und **5jähriger Garantie.** Alle andern Systeme als Schwingschiff-, Ringschiff- und Rundschiff-Maschinen, Schneider- und Schuhmacher-Maschinen, ferner alle Sorten **Haushaltungsmaschinen** als **Fleischhack-, Wring-, Butter- und Waschmaschinen** usw. zu **denkbar billigsten** Preisen. Nichtgefallendes auf meine Kosten zurück. — Man versäume nicht, **sofort gratis** und franko ausführliche Preislisten zu verlangen. Anerkennungsschreiben aus allen Gegenden.

Die Herren Lehrer geniessen noch eine Extra-Vergünstigung. 727

‚Weltall u. Menschheit‘

5 Bde., tadellos erhalten, wie neu, statt 105 Fr. nur 60 Fr. verkauft 811

J. Nef, Antiquariat, **Helmhaus, Zürich I.**

13 mal prämiirt!

Bopp, Physik-Apparat mit Text Fr. 55.—, Fr. 82.50, Fr. 137.50, Fr. 175.—.

Bopp, Chemie-Apparat Fr. 55.—, Fr. 82.50, 175 Fr.

Bopp, Farbige Wandbilder für Physik, Chemie u. metrisches System.

Bopps Lehrmittel sind in den Lehrerübungskursen erprobt und in vielen Tausenden von Expl. bereits versandt.

Neueste Auszeichnung:

1904 Athen: Goldene Medaille.

Influenz-Elektrisir-Maschinen

in allen Preislagen.

Sämtliche Elektrotechnische Artikel.

Kataloge gratis und franko, sowie Versand der Apparate **direkt** von 758

Professor **C. Bopp, Stuttgart.**

Raucher!

Bereks Sanitätspfeifen

aus echtem, wohlriechendem **Weichselrohr**, u. Neusilberbeschlag, mit präpariertem Wollzylinder haben sich in kurzer Zeit

Weltruf

erworben.

Die Pfeifen haben echten, rohrumflochtenen **Meerschaumkopf** und sind erhältlich in den Preislagen von **Fr. 6, 7, 8. 50, 9. 50 u. 12** per Stück durch 764

Max Sprüngli,

Zigarren-Import

Zürich I, Bahnhofstrasse 63 und Filialen.

Blätter-Verlag Zürich

von **E. Egli,** Asylstrasse 68, Zürich V

Herstellung und Vertrieb von **„Hülfsblättern für den Unterricht“**, die des **Lehrers Arbeit erleichtern** und **die Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen.** 740

Variirte Aufgabenblätter (zur Verhinderung des „Abguckens“) a) fürs Kopfrechnen pr. Blatt 1/2 Rp. b) fürs schriftl. Rechnen pr. Blatt 1 Rp. Probesendung (80 Blätter) à 60 Rp.

Geograph. Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1 1/2 Rp. Probesendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp.

Prospekte gratis und franko.

Stellvertreter-Gesuch.

Infolge Erkrankung des Lehrers wird für die **Oberschule Reinach-Unterdorf** bis zum Schluss des Schuljahres ein **Stellvertreter** gesucht. Antritt möglichst bald.

Reflektanten belieben ihre Anmeldungen zu richten an das tit. **Präsidium der Schulpflege in Reinach,** Aargau. 815

Reinach, den 16. November 1904.

Die Schulpflege.

Gymnasium Burgdorf.

Offene Lehrstelle.

Infolge Demission des bisherigen Inhabers ist am Gymnasium Burgdorf eine Lehrstelle für **Deutsch** an den obern Klassen des Gymnasiums (vorläufig Quinta bis Oberprima) neu zu besetzen. Fächeraustausch wird vorbehalten. Maximum der Stundenzahl: 24. Anfangsbesoldung Fr. 3 800—4 000. Amtsantritt auf 15. April 1905.

Bewerber, welche im Besitze eines Gymnasiallehrerdiploms sein müssen, wollen sich unter Mitgabe ihrer Ausweisschriften bis zum 17. Dezember 1904 bei dem Präsidenten der Schulkommission, Herrn Fürsprecher Eugen Grieb in Burgdorf, anmelden. 816

Burgdorf, den 9. November 1904.

Im Auftrag der Schulkommission

(H 6538 Y) Der Sekretär:

E. Schwammberger, Fürsprecher.

Kollegen, versäumet nicht,

meine anerkannt billige, reichhaltige und praktische Materialien-Sammlung zur Ansicht kommen zu lassen.

103 Rückporto wird beigelegt. (O F 5623)

Dr. H. Zahler, Bern, Eigerweg 7.

Wir empfehlen unsere seit Jahren in vielen Schulen zur Zufriedenheit gebrauchten 12

Ia Schultinten

rothbraun, violett-schwarz, blau-schwarz fliessend und unvergänglich tiefschwarz werdend.

Auszieh-Tusch in allen Farben,

den ausländischen Fabrikaten ebenbürtig.

Chemische Fabrik vorm. Siegwart Dr. Finckh & Lissner, **Schweizerhalle** bei Basel.

Wollen Sie

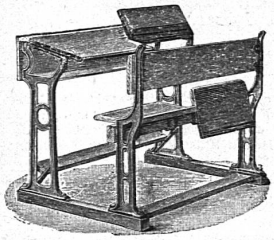
sich modern, billig und doch gut kleiden, so lassen Sie vom Tuchversandhause Müller-Mossmann in Schaffhausen die Musterkollektion zur Ansicht kommen. Die prachtvolle Auswahl und die billigen Preise werden Sie überraschen. 610

Muster franko.

Hunziker Söhne

Schulbankfabrik

Thalwil



liefern Schulbänke in div. Systemen.

Gef. Offerte verlangen. 581

Knabe oder Mädchen wird in

Pension

genommen. Sorgfältige Erziehung. Offerten unter Chiffre V 6543 Y an **Haasenstein & Vogler, Bern.** 817

Wir ersuchen unsere verehrl. Abonnenten, bei Bestellungen etc. die in diesem Blatte inserirenden Firmen zu berücksichtigen und sich hiebei auf die „Schweizer. Lehrerzeitung“ zu beziehen.

Agentur und Dépôt [O V 49]
der Schweizerischen Turngerätefabrik
Vollständige Ausrüstungen von
Turnhallen und
Turnplätzen
nach den
neuesten
Systemen

Hch. Wäffler, Turnlehrer, Aarau

Lieferung zweckmässiger u. solider **Turngeräte** für Schulen, Vereine u. Private. **Zimmerturnapparate** als: verstellbare Schaukelrecke und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen, und insbesondere die an der Landesausstellung prämirten **Gummistränge** (Syst. Trachsler), ausgiebigster und allseitigster Turnapparat für rationelle Zimmergymnastik beider Geschlechter.

Im Kommissionsverlage des **Art. Institut Orell Füssli** in **Zürich** ist erschienen:

Dr. J. H. Ziegler,

Die wahre Ursache der hellen Lichtstrahlung des Radiums

(54 S.) 8⁰ 1905. Preis 1. 50.

Die universelle Weltformel

und ihre Bedeutung
für die wahre Erkenntnis aller Dinge.

Erster Vortrag.

In ihm wird nachgewiesen, dass alle Dinge aus Lichtpunkten bestehen und eine, in Form und Einteilung mit dem heiligsten Symbol aller alten Lichtreligionen identische Formel für die Entwicklung und den Vergleich der Dinge aufgestellt.
2. Auflage (41 S.) 8⁰. 1902. Preis 1. 50.

Zweiter Vortrag.

Darin wird das Strahlungsgesetz, wonach sich die verschiedenen Formen des Stoffwechsels körperlicher Dinge bestimmen lassen, aufgestellt. (38 S.) 8⁰. 1903. Preis 1. 50.

Die wahre Einheit von Religion u. Wissenschaft

Vier Abhandlungen:

1. Über den eigentlichen Begriff der Natur.
2. Über das wahre Wesen der sog. Schwerkraft.
3. Über das wahre System der chemischen Elemente und ihre Zusammensetzung mit Elententafel.
4. Über den Sonnengott von Sippar.

(192 S.) 8⁰. 1904. Preis 5 Fr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Soeben erschien:

Grundzüge des Schweizerischen Staatsrechts

von
Dr. A. Affolter
Fürsprech in Solothurn.

(VIII, 239 Seiten.) 8⁰. — ***Preis 3 Franken.***

*** Das Werk bietet eine gedrängte Darstellung des schweizerischen Verfassungs- und Verwaltungsrechts in systematischer Form und kommt dem Bedürfnisse derjenigen entgegen, welche sich einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der schweizerischen Staatseinrichtung und Gesetzgebung verschaffen wollen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen!

Zur Probe

erhalten Interessenten
Furrer's
Münz-Zählrahmen
(in vielen Schulen mit Erfolg eingeführt, grosse Anzahl Anerkennungsschreiben)
auf Wunsch für einige Zeit.

Gratis

versenden wir auf Verlangen
Gutachten und Rechnungsbeispiele
zu obigem allseitig als vorzüglich anerkannten Anschauungsmittel.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Soeben erschien:

Lehrbuch der ebenen Trigonometrie

mit vielen angewandten Aufgaben für Gymnasien und technische Mittelschulen
von
Dr. F. Bützberger,
Professor an der Kantonsschule in Zürich.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

X und 68 Seiten. 8⁰ gebunden **Preis 2 Fr.**

In dieser neuen Auflage wurde an der bewährten Anordnung des Lehrstoffs festgehalten. Im einzelnen aber wird der aufmerksame Leser mannigfache Verbesserungen der Theorie, insbesondere eine sorgfältigere Begründung der Funktionen stumpfer Winkel bemerken. Die Zahl der Aufgaben ist wohl auf das doppelte gestiegen. Neben den angewandten Aufgaben, die selbst erheblich vermehrt worden sind, enthält die neue Auflage eine grosse Anzahl jener schwierigeren Dreiecksaufgaben, deren Lösung den Schüler zur geschickten und produktiven Anwendung der Theorie herausfordert. Auch die Tetragonometrie wird durch eine Auswahl von Aufgaben über spezielle und allgemeine Vierecke gebührend berücksichtigt. Das historische Vorwort, das die Entwicklung der Trigonometrie seit den ältesten Zeiten schildert, ist nach den neuern Ergebnissen der Forschung umgearbeitet worden.

Herr Professor Dr. **Fr. Burckhardt** in Basel äussert sich über diese neue 3. Auflage:

„Es freut mich ungemein, zu sehen, dass der Verfasser sich bemüht, nicht nach früherer Sitte das Interesse an dieser Disziplin durch Anhäufung von Formeln zuerst totzuschlagen und es nachher doch vom Schüler zu erwarten und zu verlangen. Die einfache Art der Einführung, wodurch der Schüler doch schrittweise zu allen Aufgaben über das Dreieck gelangt, spricht mich an."

Ferner:

Resultate und Auflösungen zum Lehrbuch der ebenen Trigonometrie, von Prof. Dr. Bützberger. 24 Seiten 8⁰ Fr. 1. 50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Jeder Lehrer

sollte für seine Bibliothek anschaffen:

Hans Rudolf Rüegg.

Lebensbild eines schweiz. Schulmannes und Patrioten,
zugleich ein Beitrag zur Geschichte des schweizerischen Volksschulwesens.

Von **E. Balsiger,** Schuldirektor in Bern.

Eleganter Leinenband mit Goldtitel und Porträt Rüeggs. — Preis **Fr. 2. 50.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 47 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1904. **November.** **№ 11.**

Reinhards Rechnungstabelle.

In mancher Schulstube sieht man die grosse *Rechentabelle* mit den deutlichen weissen Zahlen auf schwarzem Grund. Dieses vorzügliche Hülfsmittel für den Unterricht im Rechnen ist soeben in 3. Auflage erschienen (Bern, Buchhandlung A. Francke). Tafel und Text, sowie die *kleine Tabelle* für die Hand der Schüler haben eine bedeutende Verbesserung erfahren: Damit beim Rechnen mit zwei- und mehrstelligen Zahlen die störende Null nicht *weggedacht* werden muss, ist sie auf der Rückseite — die Tabelle ist also doppelt — im Schema selbst weggelassen. Die grosse Tabelle, jetzt als Doppeltabelle, ist auf Papyrolin gedruckt und mit Stäben versehen, so dass sie für Jahrzehnte haltbar ist. Der Text, d. h. die Aufgabe, ist bedeutend erweitert; aber so einfach und übersichtlich gehalten, dass auf 32 Seiten ausser dem Vorwort die Aufgaben und über 4000 Auflösungen und zwar alles nicht etwa in kleinem Druck Platz gefunden haben.

Die Vorzüge dieses Hilfsmittels, das neben jedem Rechnungsbuch mit grossem Nutzen verwendet wird, lassen sich in wenige Worte zusammenfassen: Der Gebrauch der Tabelle erleichtert beim mündlichen Rechnen ganz ungemein die Disziplin; er schützt in hohem Masse die Brust des Lehrers; er bietet eine geradezu unerschöpfliche Zahl von Beispielen und, was wohl der Hauptvorteil der Tabelle ist, das Rechnen nach derselben bedingt einen unschätzbaren Zeitgewinn, sie ermöglicht das Lösen von bedeutend mehr Aufgaben. In ungeteilten Schulen, wo der Wandtafelraum stets zu klein ist, bietet die Tafel jederzeit Gelegenheit, eine oder mehrere Klassen zu beschäftigen. Welche Fülle von Aufgaben die Rechentabelle bietet, wollen wir kurz andeuten. Der Leser nehme gef. die beigelegte kleine Rechentabelle zur Hand und folge einigen Aufgaben, die der „Text“ andeutet:

Aufgabe 1. Je zwei Zahlen der senkrechten Reihen des Schemas werden zu einander addirt: $2 + 7 = ?$ $7 + 4 = ?$ bis $10 + 2 = ?$ dann $7 + 9$ usw. Letzte Reihe: $2 + 2$, $7 + 7$ usw. Jede Übung kann auch zu angewandten Aufgaben verwendet werden, z. B. 2 Äpfel + 7 Äpfel, 7 Nüsse + 4 Nüsse usw.

Mit diesen wenigen Worten sind 81 Aufgaben gestellt, deren Lösungen im Text (p. 11 — 32) zusammengestellt sind, so dass der Lehrer leicht die Kontrolle hat, oder diese durch einen Schüler ausüben lassen kann.

Lösungen der Aufgabe 1.

2 + 7, 7 + 4 etc. etc.

9	16	17	11	12	14	11	8	4
11	10	11	13	14	16	13	10	14
13	12	13	15	8	5	10	12	8
15	14	10	12	18	15	12	14	18
9	8	12	9	7	9	14	16	12
11	18	14	11	17	19	11	5	6
13	7	11	13	6	8	13	15	16
15	17	13	15	16	10	7	9	10
12	6	7	9	10	12	17	19	20

Mit der Erweiterung des Zahlenraums erweitert sich auch die Zahl der Aufgaben. Zwei aufeinanderfolgende Zahlen einer horizontalen Reihe (Aufg. 7) werden als Zehner und Einer gedacht und die folgende Zahl davon subtrahirt: $27 - 9$, $74 - 6$ bis $12 - 4$, dann $79 - 8$ usw. II. In gleicher Weise kann addirt werden je zwei zweistellige, später zwei- u. dreistellige Zahlen. Fast endlos ist die Aufgabenreihe für die mündliche und schriftliche Einübung des *Einmaleins*. Da ist z. B. (Aufg. 8) eine Übung die: Jede Zahl der *wagrechten* Linien des Schemas mal 2: 2×2, 7×2, 9×2, 8×2 bis 2×2; dann 7×2, 4×2 usw. Ist die Zweierreihe sicher eingeübt, so schreitet man in gleicher Weise zur Einübung der Dreierreihe: 2×3, 7×3, 9×3 usw. Dann wiederholen wir die Zweier- und Dreierreihen: 2×2, 7×3, 9×2, 8×3 usw. I. Sind sämtliche Reihen eingeübt, so bietet das Schema das beste Mittel zur Wiederholung und festen Einprägung des Einmaleins, indem je zwei aufeinanderfolgende Zahlen miteinander vermehrt werden: 2×7, 7×4, 4×9 bis 10×2, dann 7×9, 4×6 usw. Man wird finden, dass das ganze Einmaleins im Schema enthalten ist, nie aber die gleichen Zahlen zweimal aufeinander folgend. Siehe Lösungen Nr. 8. I.

Um die Mannigfaltigkeit der Übungen für grössere Zahlen anzudeuten, greifen wir aus den Aufgaben einige beliebig heraus. Da lautet:

Aufgabe 16. Je drei vierstellige Zahlen werden addirt: $2\,798 + 7\,983 + 9\,839$, $7\,465 + 4\,658 + 6\,586$ usw. II.

Aufgabe 23. 279×8, 746×5 usw. II.

Aufgabe 24. $27 : 9$, $74 : 6$ usw. Division. II.

Aufgabe 25. $279 : 8$, $746 : 5$ usw. II.

Aufgabe 26. $2\,798 : 3$, $7\,465 : 8$ usw. II.

Aufgabe 27. 27×98, 74×65 bis 12×43, dann 79×83 usw. Ein Stück Land von 27 *m* Breite und 98 *m* Länge hat wieviele m^2? II.

Aber auch zur Bruchlehre bietet die Tabelle Übungsbeispiele, die mit wenig Worten angedeutet werden und mannigfach variirt werden können. Man sehe:

Aufgabe 42. Umwandeln der gemeinen Brüche in Dezimalbrüche: $^2/_7$ sind wieviele Hundertstel, $^7/_4$ sind wieviele Hundertstel, bis $^{10}/_2$ sind? dann $^7/_9 = ?$ I. oder

Aufgabe 46. Multiplikation des gemeinen Bruches: $^2/_7 \times {}^7/_9$, $^7/_4 \times {}^4/_6$ bis $^{10}/_2 \times {}^2/_4$, dann $^7/_9 \times {}^9/_8$ usw.

Wie eine angewandte Aufgabe Gelegenheit gibt, entweder mehrere Schülerreihen an verschiedenen Aufgaben zu beteiligen oder allen Aufgaben zur schnellen und sichern Lösung zu geben, ersehen wir aus

Aufgabe 48. Ein quadratförmiger Bauplatz von 27 *m* Seite wird zu 9,80 Fr. (Mark) per m^2 verkauft; welches ist der Erlös? Seite 74 *m*, Verkaufspreis 6,50 Fr. (M), Erlös = ? usw. Die *Lösungen (48*: **$27 \times 27 \times 9{,}80$, $74 \times 74 \times 6{,}50$** usw.) zeigen folgende Mannigfaltigkeit der Ergebnisse:

7 144,20	51 800,30	37 455,60	65 445,50	8 517,60
35 594,—	12 272,80	36 335,—	20 520,40	9 614,80
7 443,10	12 973,50	5 093,30	720,—	7 865,20
75 571,20	9 710,40	12 103,20	3 836,70	2 430,—
22 623,30	8 820,—	8 122,50	27 993,60	2 562,50
2 021,60	30 836,70	1 391,60	4 197,10	46 377,20
20 952,50	25 417,60	3 522,20	22 973,60	11 818,80
19 767,60	1 994,10	56 027,20	34 755,30	31 990,60
619,20	2 073,60	11 833,60	6 220,80	36 454,40

Ohne grosse Anstrengung kann der Lehrer — und der Text gibt ihm hiezu Anleitung, immer neue Abwechslung, immer neues Leben in die wenigen Zahlen des Schemas bringen. Da ist z. B.

Aufgabe 55. Eine Ware, die 27 Fr. gekostet, wird mit einem Gewinn von 9,80 Fr. verkauft. Wieviel $^0/_0$ gewinnt man? (Mit 27 Fr. gewinnt man 9,80 Fr.; mit 74 Fr. gewinnt man 6,50 Fr., mit 49 Fr.: 3,10 Fr. usw.)

Ein anderes Beispiel, wie die $^0/_0$ Rechnungen sich leicht gestalten lassen:

Aufgabe 56. In einer Hofstatt sind 27 Birnbäume und 79 Apfelbäume; wie ist das Verhältnis in $^0/_0$? (Von $27 + 79 = 106$ B. sind 27 Birnbäume, d. h. von 1,06 Hundert = 27, von 100 = der 1,06. Teil von 27 oder der 106. Teil von 2 700 usw.) II.

*) *Rechentabelle* für die Hand der Schüler 5 Rp., das Dutzend 40 Rp., das Hundert 3 Fr. *Text mit Aufgabe und Lösungen* 60 Rp. *Rechentabelle,* za. 1 m^2 auf Papyrolin mit Stäben 6 Fr.

Lösungen.

56. $27:\left(\frac{27+79}{100}\right)=2700:106$;				$79:\left(\frac{27+79}{100}\right)=7900:106$.		
25,47 %	44,63	54,14	68,03	29,10	62,92	47,46
74,53 %	55,37	45,86	31,97	70,90	37,08	52,54
100 %	**100 %**	**100 %**	**100 %**	**100 %**	**100 %**	**100 %**
61,67 %	41,44	52,85	40,28	58,50	82,43	26,—
38,33 %	58,56	47,15	59,72	41,50	17,57	74,—
34,51 %	75,—	67,39	22,06	62,35	53,33	25,—
65,49 %	25,—	32,61	77,94	37,65	46,67	75,—
58,54 %	45,33	79,61	53,85	17,14	53,71	55,97
41,46 %	54,67	20,39	46,15	82,86	46,29	44,03
64,29 %	38,04	44,19	74,23	31,65	56,84	71,93
35,71 %	61,96	55,81	25,77	68,35	43,16	28,07
31,93 %	85,26	22,95	39,83	78,89	17,12	80,—
68,07 %	14,74	77,05	60,17	21,11	82,88	20,—
62,04 %	64,20	23,58	69,12	61,76	27,96	46,21
37,96 %	35,80	76,42	30,88	38,24	72,04	53,79
75,— %	18,28	52,41	41,57	57,06	68,23	43,04
25,— %	81,72	47,59	58,43	42,94	31,77	56,96
33,33 %	35,82	54,43	36,—	57,14	35,04	49,44
66,67 %	64,18	45,57	64,—	42,86	64,96	50,56

Ausserordentlich leicht ist die Verwendung der Tabelle zu geometrischen Berechnungen: für Quadrate, Rechtecke, Dreiecke sind mit zwei Worten die Dimensionen angedeutet, und eine Reihe gleichartiger Rechnungen kann gelöst werden. Wir geben einige der schwierigeren Aufgaben:

Aufgabe 59. Der Quadratinhalt eines Kreises sei 2,7 m^2, welches ist sein Radius? (Quadratzahlen als Aufgabe zum Wurzelzeichen in den Lösungen 29, 34 und 37.) II.

Aufgabe 60. Die Seite eines gleichseitigen Dreiecks sei 27 *m*. (Aufgabe.) Wie gross ist *a)* das Quadrat einer Seite? *b)* die halbe Grundlinie? *c)* das Quadrat der halben Grundlinie? *d)* das Quadrat der Höhe? *e)* die Höhe? (Wurzel auf 2 Stellen genau, bei 5 und mehr der dritten Stelle nach oben aufgerundet). *f)* Wie gross ist der Quadratinhalt? II.

Aus den letztern Beispielen mag ersichtlich sein, dass das Vorwort nicht zu viel verspricht, wenn es sagt, die Tabelle biete Stoff zu sämtlichen Stufen der Volksschule.

Mit Leichtigkeit lassen sich weitere Rechnungen anschliessen, z. B.: 2^0 R = ? C; 7^0 R = ? C und umgekehrt. Verwandlung von Mark in Fr.: 2 M. = ? Fr., 7 M = ? Fr., sodann 27 M., 74 M. usw. = ? Fr.; 27 *s*, 74 *s*, 49 *s* = ? £. Damit geht sofort hervor, welche Dienste die Tafel auch im *fremdsprachlichen* Unterricht leistet, um das fliessende Lesen der Zahlen und einfache Rechnungen in fremder Sprache zu üben.

Mit diesen Andeutungen haben wir freilich nur eine schwache und sehr unvollständige Wegleitung vom Gebrauch der Tafel gegeben. Man muss einmal den Verfasser selbst an der Arbeit gesehen haben, um so recht einen Begriff zu bekommen, was alles sich mit etwas Geist und Beweglichkeit, in dieser Klasse so, in jener anders, damit machen lässt. Der Verfasser, Ph. Reinhard, Oberlehrer, Postgasse, Bern, ist bereit, in Lehrübungen die Zweckmässigkeit des Rechenschemas zu demonstriren. Inzwischen probire der Leser folgendes: er schreibe das Schema an die Wandtafel und versuche einige der angedeuteten Übungsreihen, er wird sofort einsehen, welche Ersparnis er an Worten und Zeit macht. Wie vorteilhaft das kleine Täfelchen (5 Rp) in der Hand des Schülers ist, leuchtet ohne weiteres ein. Wir legen es dieser Nr. bei, in der Überzeugung, der Schule damit einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie auf dieses ganz billige Hilfsmittel aufmerksam machen, das in Kl. 1 u. 2 jedes Büchlein in der Hand des Schülers völlig ersetzt, in jeder folgenden Klasse aber immer wieder angewendet werden kann.

Die Einführung ins Briefschreiben.

Vom Leichten und Einfachen zum Schwierigern. Wir beginnen deshalb mit ganz kurzen Mitteilungen, Anfragen etc. und benützen hiefür

Die Postkarte.

Ziel: Wir wollen dem Bruder, der in Basel als Schlosserlehrling arbeitet, mitteilen, er möchte am hohen Osterfeste heimkommen.

a) Sachliche Behandlung. Das gibt nur ein kurzes Briefchen; es enthält kein Geheimnis oder so etwas; jedermann darf es lesen; für solche Mitteilungen benützt man die Postkarte; denn sie kostet nur 5 Rp. *(Porto).* Vorweisen einer solchen! Auf die Vorderseite schreiben wir die *Adresse* des Bruders, d. h. seinen Namen, Beruf, Wohnort, Strasse und Hausnummer, z. B. (an die Wandtafel schreiben):

Herrn Albert Nussbaumer, Schlosserlehrling

in

Basel

Aeschenvorstadt Nr. 21.

Die Adresse muss genau, deutlich und mit etwas grösserer Schrift geschrieben werden; der Bestimmungsort ist mit einem kräftigen Strich zu unterstreichen; bei einer Adresse in einer Stadt sind immer Strasse und Hausnummer anzugeben, denn die Postangestellten haben in der Regel viel Arbeit und sie sind recht froh, wenn sie sofort ersehen, wohin und an wen der Brief zu *spediren* ist.

Auf die Rückseite der Karte setzen wir die Mitteilung. Hans! Die Mutter hat dich beauftragt, die Postkarte zu schreiben. Denke nun, dein Nachbar wäre dein Bruder, was sagst du zu ihm?

„Die Mutter hat gesagt, du sollst am Osterfeste heimkommen.“ So könnte man schreiben. Aber du musst noch etwas vorausschicken. Wenn man einen Brief erhält, möchte man auch gerne wissen, woher er kommt und wann er geschrieben worden ist. Deshalb setzt man oben rechts das *Datum,* d. h. den Ort, wo und wann (Tag, Monat und Jahr) der Brief geschrieben worden.

Wie heisst dasselbe für unsere Karte? — Es fehlt aber noch etwas. Ich weiss nicht, ob du zum Nachbar rechts oder links gesprochen hast. Also! „Lieber Adolf.“ Aha! Damit man also weiss, zu wem man spricht, redet man den Angesprochenen zuerst an, man macht die *Anrede.* Das Gleiche macht man in einem Briefe. Sie wird oben links hingeschrieben. Wie lautet sie für unsere Karte? „Lieber Bruder! oder Mein lieber Karl!“ Wie für die Schwester, den Vater, Vater und Mutter zusammen, den „Götti“, für einen Freund, den Lehrer, den Pfarrer? Die Anrede ist ein Gebot der Höflichkeit. Das guterzogene Kind sagt nicht bloss: „Guten Tag“, sondern: „Guten Tag, liebe Mutter, guten Abend, Herr Ammann,“ es fügt immer die Anrede bei. Konrad! Wiederhole mir jetzt das Ganze noch einmal! — So! Könnte man das vielleicht etwas anders sagen? Ernst, probire! „Die Mutter lässt dich freundlich bitten, am hohen Osterfeste nach Hause zu kommen.“ Recht so! Und auf eine andere Art? Helene! „Die Mutter wünscht, du möchtest am hohen Osterfeste heimkommen.“ Welche Form der Mitteilung gefällt euch nun am besten? — Warum? —

Wir sind aber noch nicht fertig! Das höfliche Kind, das von jemand weggeht, grüsst. Es sagt etwa: „Lebe recht wohl! Behüt euch Gott, auf Wiedersehn!“ Das Gleiche hat man im Briefe zu beobachten. Hier aber schreibt man:

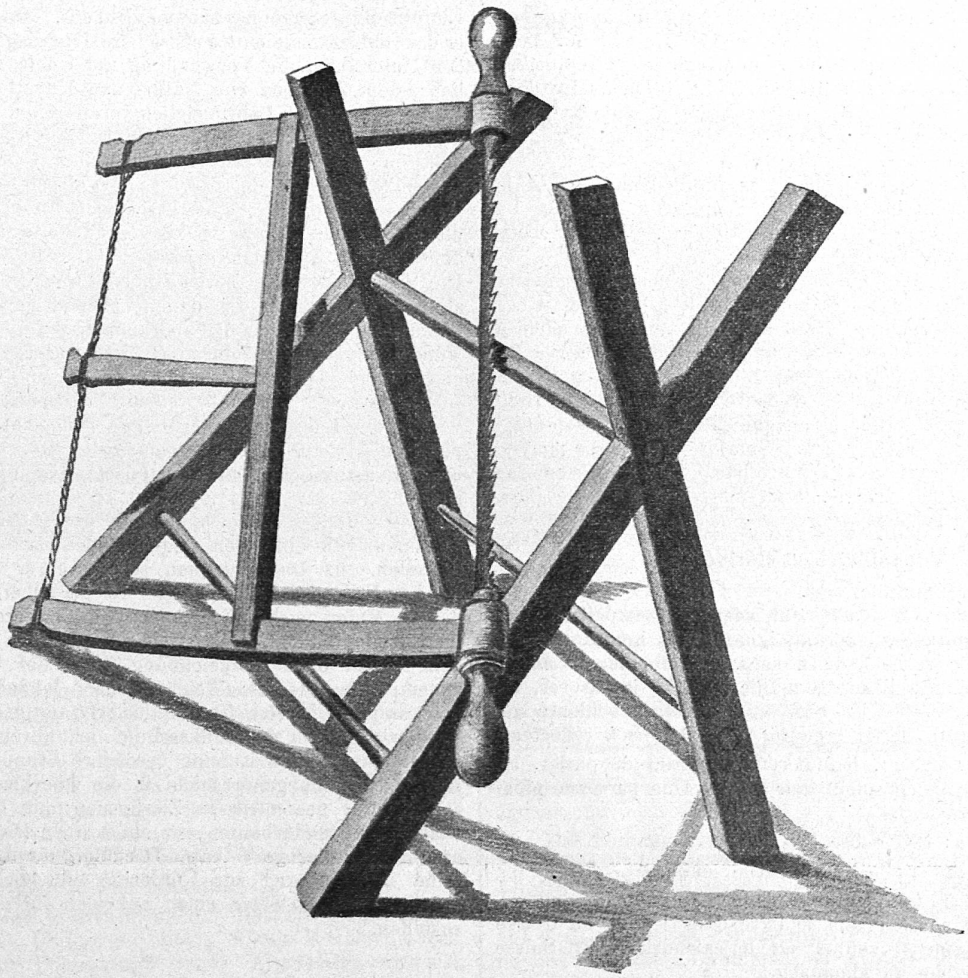
Es grüsst dich freundlich od. Herzlich grüsst dich;
od. Einen freundlichen Gruss von Deinem Bruder
Gustav Nussbaumer.

b) Sprachliche Behandlung.

1. Die unterstrichenen Wörter, weil neu, werden an die Wandtafel geschrieben, und um ihre Rechtschreibung sicher einzuprägen, werden ihre „schwachen Seiten“ mit Strichen markirt, z. B. **Postkarte**, **Porto**, **Adresse**, **Datum** u. s. f.

2. Höflichkeit und Anstand verlangen, dass man die Fürwörter für die angesprochene Person mit einem grossen Anfangsbuchstaben schreibt. Wie heissen diese Wörter für unser

Zum Zeichnen nach der Natur.



Brieflein? „Du, Deiner, Dir, Dich; Dein, Deiner, Deinem, Deinen.“ Die ersten heissen persönliche Fürwörter, denn sie stehen für eine Person, den Bruder. Die zweiten nennt man besitzanzeigende oder zueignende Fürwörter, weil z. B. in „Dein Hut, Deinen Hut“ das Wörtlein Dein sagt, dass der Hut Dir gehört, Dein Besitztum, Dein Eigentum ist.

Nun, Franz, wiederhole mir noch einmal das Briefchen, sprich mir auch die Satzzeichen und betone die Fürwörter, die du gross schreiben musst. (Ist an die Wandtafel zu schreiben)

Schönenwerd, den 14. März 1904.

Mein lieber Bruder!

Die Mutter wünscht, **Du** möchtest am hohen Osterfeste nach Hause kommen.

Herzlich grüsst **Dich** **Dein** Bruder

Franz Nussbaumer.

c) Übung. Jeder Schüler erhält eine amtliche Postkarte, worauf eine ähnliche Mitteilung zu schreiben ist. *A. Stöckli.*

Leçon française.

Leçon sur le calendrier. Pour exercer les élèves à l'étude des nombres. Tous ceux qui ont appris et enseigné une langue étrangère savent que l'on garde longtemps l'habitude de compter dans sa langue maternelle. Il n'est peut-être pas superflu de multiplier, en les variant exercices d'audition et d'élocution des nombres.

Le maître, s'adressant à sa classe.

M.: Mes enfants, quelle date inscrirez-vous en tête de votre travail du jour? *Ernest:* Nous mettrons: Travail du 12 novembre.

M.: A quelle saison ce mois appartient-il? *Jacques:* A la saison d'automne.

M.: Et quel est celui d'entre vous qui pourrait nous indiquer la durée exacte de l'automne? *Julie:* Moi, Mr. L'automne commence le 22 (vingt-deux) septembre et finit le 21 (vingt-et-un) décembre. Nous sommes dans la seconde moitié de cette saison et nous approchons de l'hiver à grands pas.

M.: Je vois que tu es bien renseignée. Et, puis-que tu en sais si long, dis-nous encore ce que signifie le mot „novembre?“ *J.:* Je l'ignore, et j'avoue même que je n'ai jamais réfléchi à la signification du nom des mois.

M.: Eh-bien! Voilà une bonne occasion de l'apprendre. Le mot novembre veut dire neuvième, comme septembre, septième, octobre — huitième, et décembre dicième. Mais, je vois Louise qui lève la main, elle a sans doute une objection à vous présenter. *L.:* Certainement, Monsieur: je suis bien surprise de ce que vous venez de nous dire, car novembre n'est pas le neuvième, mais bien le onzième mois de l'année.

M.: Ma chère enfant, je suis ravi de ta réflexion, qui est fort juste, et qui prouve que tu n'acceptes pas les notions nouvelles sans les examiner. En effet, les noms dont nous parlons paraissent mal choisis, mais cette contradiction entre le nom d'un mois et son rang a une raison historique. Le calendrier actuel nous vient de Jules César, et, à cette époque, l'année commençait le 1er mars, jour des cadeaux, des étrennes et des visites — Vous voyez que dans ce temps-là, novembre arrivait le neuvième et décembre le dixième. Mais un autre Romain, Numa Pompilius, fit commencer l'année au 1er janvier, sans changer le nom des mois. Avez-vous encore un renseignement à me demander au sujet du calendrier? *Jean:* J'ai eu l'occasion d'entendre un vieillard parler du 18

brumaire; si c'est le nom d'un mois, dans quel calendrier faut-il le chercher?

M.: Dans le calendrier républicain qui fut d'usage en France de mil sept cent nonante-deux (1792) à mil huit cent six (1806). L'année républicaine commençait le 22 septembre — et chaque mois comptait 30 jours. Le 18 brumaire dont tu parles correspondait au 8 novembre. Ce nom de brumaire vient de brume, brouillard. *Jean:* Combien de temps a duré le calendrier républicain?

M.: On sen est servi pendant environ 13 ans. Mais le 1er janvier 1806 (mil huit cent six) l'empereur Napoléon 1er rétablit le calendrier grégorien qui est le nôtre. *Louise:* Tous les peuples ont-ils le même calendrier.

M.: Non —, petite curieuse. Les Chinois commencent l'année le 19 février et les Mahométans, le 16 juillet. Chez les Juifs l'année a quelquefois 13 mois; le jour commence à 6 heures du soir; il a 24 heures qui se comptent de 1 à 24 et non pas comme chez nous de 1 à 12 heures du soir et de 1 à 12 heures du matin. L'heure est divisée en 1080 (mille quatre-vingts) parties et chaque partie en 76 (septante-six) instants — — Vous voyez, mes enfants, que chaque peuple, chaque race a ses coutumes; d'autre part, ce n'est pas en une fois que notre calendrier a été fixé, mais à la suite de nombreux et difficiles calculs.

Vocabulaire et dérivés.

Durée: Durer, durable.

Exact: Exactitude, exactement, *in*exact, *in*exactitude.

Ignorer: Ignorance, ignorant, ignare (très ignorant).

Réfléchir: Ce verbe a deux sens. 1° On dit: le miroir *réfléchit* notre image; l'eau tranquille *réfléchit* les arbres, les maisons, les nuages. — Un *réflecteur.* Surface brillante qui augmente l'intensité de la lumière. Une lampe à réflecteur.

2° *Réfléchir:* Penser. Il faut *réfléchir* avant de parler. La *réflexion* d'un rayon de soleil dans l'eau. Une personne plongée dans ses *réflexions.*

Contradiction: Contredire.

Empereur: Impératrice — impérial, empire.

Synonymes. Calendrier — Almanach (prononcez almana). Un almanach est spécialement le livre dans lequel on trouve tous les renseignements voulus sur le calendrier. En Suisse chaque canton publie un almanach.

Exact: Ponctuel. On dit: à l'heure exacte, un compte exact. Un employé *ponctuel,* une institutrice *ponctuelle* qui arrive à l'heure dite.

Surpris: Etonné — stupéfait. Ce dernier mot est le plus fort.

La surprise. L'étonnement, la stupéfaction.

Je suis ravi. Je suis charmé, enchanté.

Fort juste, *très* juste.

Une raison. Un motif. — Changer. Transformer. — Changement. Transformation. — Coutume. Habitude. Usage. — S'accoutumer. S'habituer.

Expressions particulières au français. Inscrire une date *en tête* d'une dictée, d'une lettre etc. Un capitaine marche *à la tête* de sa troupe; mais on dit: il marche *en tête* (sans complément). Le cortège a passé, musique *en tête.*

Arriver a plusieurs sens — outre le sens propre. *Arriver* trop tard.

Il *est arrivé* un accident. Vous *arriverez* à comprendre si vous vous en donnez la peine. Il n'*arrivera* jamais à la fin de son livre.

Un homme *arrive,* par son intelligence, à une haute situation. En savoir long. Être instruit, être bien informé. Il en *sait plus long* qu'on ne pense.

Zeichnen. Im Berliner Lehrerverein besprach Hr. *Wunderlich,* einer der meistgenannten Lehrer des Zeichnens, den *Berliner Lehrplan für das Zeichnen* in der Volksschule. Als Fortschritte bezeichnete er: Wegfall des netz- und stigmographischen Zeichnens, Verbindung des Schulzeichnens mit der zeichnenden Beschäftigung der Kinder vor Beginn der Schulzeit, Wegfall der Hilfsmittel beim Zeichnen auf der Mittelstufe, frühzeitige Verwertung der Farbe, Beschränkung des allzu ausgedehnten Umrisszeichnens nach Holzmodellen, Einführung des geometrischen Zeichnens. Dagegen bezweifelte er das Gedächtniszeichnen als sichere Grundlage für das Zeichnen der Unterstufe; die Verwendung der Kohle hält er für schädlich; dem Zeichnen von Natur- und Kunstformen sollte eine Vorbereitung nach Lehrmodellen vorausgehen und das Skizziren nur geübt werden, wenn der Schüler eine hinreichende Fertigkeit im Auffassen und Darstellen der Formen erlangt hat; das malerische Prinzip dürfe nicht einseitig zur Geltung gelangen und das Ornament sei auch in der Volksschule zu pflegen. Eine lebhafte Diskussion stellte fest, dass die Schüler dem neuen Zeichnen grösseres Interesse entgegenbringen. Die Schlusssätze des Vortragenden, welchen der Verein zustimmte, bezeichnen den neuen Lehrplan gegenüber der Stuhlmannschen Methode als anerkennenswerten Fortschritt; zu wünschen sei im einzelnen: 1. Das malende Zeichnen ist im ersten und zweiten Schuljahr im Anschluss an den Anschauungsunterricht zu betreiben. 2. Das Gedächtniszeichnen, wie es der Lehrplan im 2. und 3. Schuljahr verlangt, ist unpädagogisch. 3. Die Verwendung der Kohle in der Unterstufe ist aus ästhetischen und technischen Gründen nicht zu empfehlen. 4. Im 3. Schuljahr ist zwischen dem Gedächtniszeichnen und dem Zeichnen nach gepressten Blättern durch Zeichnen von einfachen Gegenständen eine Verbindung herzustellen. 5. Das Zeichnen schwierigerer Blattformen, der Fische, Federn und Vogelflügel ist der Oberstufe zuzuweisen. 6. Das Malen nach Flächen ist nichts anderes als ein Kopiren im Einzelunterricht. Die freie Wiedergabe von Formen mit dem Pinsel ohne Vorzeichnung ist in der Volksschule nicht zu empfehlen. 7. Das Zeichnen nach lebenden Pflanzen und ausgestopften Tieren ist für die Gesamtheit der Schüler zu schwierig und in der Volksschule nicht durchführbar. 8. Für das Linearzeichnen ist eine besondere Stunde nötig. 9. Projektionszeichnen gehört nicht in die Oberklasse der Mädchenschule, die geometrische Zierformen mit Rücksicht auf die weiblichen Handarbeiten, vor allem aber das farbige Pflanzenornament zu pflegen hat. Der Berliner L. V. beauftragte seine „Vereinigung zur Förderung des Zeichenunterrichts", im Sinne dieser Sätze einen Lehrplan für das Zeichnen aufzustellen. (Päd. Ztg.)

* * *

L'Art d'écrire. Que faire pour apprendre à nos élèves à composer? Il y a d'abord un principe à observer: la rédaction est et doit rester l'expression écrite de la pensée personnelle de nos élèves; ne leur proposons que des sujets sur lesquels ils puissent penser. Il n'est pas juste de dire que „l'enfant ne réfléchit pas, ne parle pas et n'écrit pas", il raconte, il discute avec ses camarades, mais pour l'amener à écrire, il faut l'intéresser, le rendre observateur, lui donner le goût de meubler son esprit de connaissances et son vocabulaire de mots et de tournures. Pour cela faites-leur exprimer ce qu'ils pensent par écrit, guidez-les, voyez ce qu'ils font, circulez dans les bancs, fournissez le terme propre, la vraie tournure. *(Ec. Nat.)*

* * *

Metallproduktion. Im Jahre 1890 betrug die Produktion an Blei 540,000 m. Tonnen; 1903 dagegen 880,000 T. In der gen. Zeit steigerte sich die Produktion an Kupfer von 281,000 auf 580,000 T.; Zink 349,000 auf 571,000, Zinn 56,600 auf 91,000, Silber 4,387 auf 5734 (1902), Nickel 2484 auf 9850, Aluminium 175 auf 8252 T., Quecksilber fiel von 3898 auf 3196 T. Wert der 1903 erzeugten Metalle: Zink 275 Mill. Fr., Zinn 285 Mill.; Blei 255; Nickel 41,9; Aluminium 24,2; Quecksilber 19,1 Mill. Fr. Berechnet die Steigerung der Produktion in %, den durchschnittlichen Preis einer m. Tonne im Jahre 1903. (NB. Aluminium kostet 1885 pro kg. 125 Fr., 1903 z. 2,75 bis 3,10 Fr.)